

BBZ Solothurn-Grenchen

Schullehrplan Kaufmännische Berufsmaturität (KBM I und KBM II)



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Allgemeine Pädagogisch-didaktische Grundsätze	4
3. Lektionentafel	6
4. Fachlehrpläne	7
4.1 Aufbau	7
4.2 Vergleich M-Profil (BM I) und BM nach der Lehre (BM II)	7
4.3 Lehrmittel	7
5. Einzelne Fachlehrpläne	8
5.1 Deutsch (Grundlagenfach).....	8
5.1.1 Allgemeine Bildungsziele	8
5.1.2 Richtziele	8
5.1.3 Interdisziplinarität im Unterricht	10
5.1.4 Fachlehrplan Deutsch.....	12
5.2 Englisch (Grundlagenfach).....	14
5.2.1 Allgemeine Bildungsziele	14
5.2.2 Richtziele	14
5.2.3 Interdisziplinarität im Unterricht	16
5.2.4 Fachlehrplan Englisch	17
5.2.5 Sprachkompetenzen-Raster für die beiden Niveaus B1 und B2	20
5.3 Französisch (Grundlagenfach)	21
5.3.1 Allgemeine Bildungsziele	21
5.3.2 Richtziele	21
5.3.3 Interdisziplinarität im Unterricht	22
5.3.4 Fachlehrplan Französisch	23
5.3.5 Sprachkompetenzen-Raster für die beiden Niveaus B1 und B2	25
5.4 Geschichte und Staatslehre (Grundlagenfach)	26
5.4.1 Didaktisches Konzept.....	26
5.4.2 Richtziele	26
5.4.3 Interdisziplinarität im Unterricht	27
5.4.4 Fachlehrplan Geschichte und Staatslehre.....	29

5.5	Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (Grundlagenfach)	31
5.5.1	Didaktisches Konzept	31
5.5.2	Richtziele	32
5.5.3	Interdisziplinarität im Unterricht	33
5.5.4	Fachlehrplan VBR (Grundlagenfach)	35
5.6	Mathematik (Grundlagenfach)	43
5.6.1	Didaktisches Konzept	43
5.6.2	Richtziele	43
5.6.3	Interdisziplinarität im Unterricht	44
5.6.4	Fachlehrplan Mathematik	45
5.7	Finanz- und Rechnungswesen (Schwerpunktfach FRW)	48
5.7.1	Didaktisches Konzept	48
5.7.2	Richtziele	48
5.7.3	Interdisziplinarität im Unterricht	49
5.7.4	Fachlehrplan Finanz- und Rechnungswesen	51
5.8	Kultur (Ergänzungsfach)	55
5.8.1	Didaktische Hinweise	55
5.8.2	Richtziele	55
5.8.3	Interdisziplinarität im Unterricht	55
5.8.4	Fachlehrplan Kultur	57
5.9	Psychologie (Ergänzungsfach)	59
5.9.1	Didaktisches Konzept	59
5.9.2	Richtziele	59
5.9.3	Interdisziplinarität im Unterricht	62
5.9.4	Fachlehrplan Psychologie	64
6.	Evaluation der Lernfortschritte	67
7.	Berufsmaturitätsprüfungen	68
7.1	Berufsmaturitätsprüfung Deutsch	69
7.2	Berufsmaturitätsprüfung Fremdsprachen	70
7.3	Berufsmaturitätsprüfung Geschichte und Staatslehre	71

1. Einleitung

Das BBT hat am 3. Februar 2003 den neuen Rahmenlehrplan für die kaufmännische Berufsmaturität (nRLP) in Kraft gesetzt. Der nRLP basiert auf der Berufsmaturitätsverordnung (BMVO) vom 30.11.1998.

Die Einführung des nRLP bedeutet einen Wandel mit Auswirkungen auf die Lehrkräfte, die Organisation der Berufsmaturitätsausbildung und die Durchführung der Prüfungen.

Der Stellenwert der Interdisziplinarität wurde verstärkt und nebst Kenntnissen müssen nun auch Fertigkeiten und Haltungen Eingang in die Richtzielsetzung finden.

Die kritischen Anmerkungen der Zwischenevaluation wurden aufgenommen und im vorliegenden SLP berücksichtigt.

Der vorliegende Schullehrplan wurde in kollegialer Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen in der Berufsmaturitätsabteilung der Kaufmännischen Berufsfachschule Solothurn-Grenchen erarbeitet. Er konkretisiert die Zielsetzungen des Rahmenlehrplans und soll für die unterrichtende Lehrkraft ein wichtiges Hilfsmittel für die Planung und Durchführung ihres Unterrichts sein. In Ergänzung zum Richtlinienpapier für die IDPA bildet der vorliegende Schullehrplan den inhaltlich wichtigsten Bestandteil unserer Berufsmaturitätsabteilung. Er schafft Verbindlichkeiten sowie die notwendige Transparenz gegenüber Dritten. Der vorliegende SLP stellt für alle Beteiligten die Ausgangslage aller zukünftigen Weiterentwicklungen unseres Schullehrplans dar.

2. Allgemeine Pädagogisch-didaktische Grundsätze

Der Unterricht an der kaufmännischen Berufsfachschule Solothurn-Grenchen ist systematisch aufgebaut, schülergerecht (Anspruchsniveau, Inhalte, Aktualität) und reglementsconform (Lehrpläne, Ausbildungsreglemente). Die Unterrichtsplanung erfolgt auf dem neuesten Stand des Fachwissens und wird anhand der pädagogischen Erkenntnisse dem stetigen Wandel angepasst (Inhalte, Lehrformen). Unser Unterricht zeichnet sich aus durch

- solide Grundlagenvermittlung mit starkem Praxisbezug (Transfer)
- Methodenvielfalt im Unterrichtsprozess mit Einbezug modernster Technologien (Projekte)
- Förderung von Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz zur Entwicklung von Handlungsautonomie, Selbständigkeit, Eigenverantwortung, Flexibilität und Motivation für neue Herausforderungen
- gegenseitigen respektvollen Umgang aller Beteiligten an der kaufmännischen Berufsfachschule, geprägt von Ehrlichkeit, Offenheit und Toleranz

Der Unterricht an der Berufsmaturitätsabteilung soll den Erwerb von Kompetenzen und von Fachwissen ermöglichen. Der Unterricht deckt alle Ebenen der Interdisziplinarität ab. Zusammen mit den Projektarbeiten werden Fach- und Sozialkompetenzen, sowie die Selbst-, Denk- und Lernkompetenz entwickelt und aufgebaut. Dabei sind die Aspekte der Kommunikations- und Teamfähigkeit, die Fähigkeit vernetzt zu denken, die Kreativität, Kritikbereitschaft und-fähigkeit und nicht zuletzt die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernprozess sehr wichtig. Durch die Forderung nach Interdisziplinarität wird die Zusammenarbeit unter Lehrpersonen gefördert.

Hinweise zur Interdisziplinarität im SLP

Den jeweiligen Fachlehrplänen vorangestellt wird exemplarisch aufgezeigt, wie die drei Ebenen der Interdisziplinarität im Unterricht konkret umgesetzt werden. Die kaufmännische Berufsmaturität orientiert sich dabei an den entsprechenden Vorgaben des eidgenössischen Rahmenlehrplans:

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz: Mit dem intradisziplinären Ansatz versucht die Lehrperson einen Gegenstand (Phänomen) mit dem Wissen aus anderen Bereichen (auch persönliche Erfahrungen) anzugehen. Dabei darf sie von den Lernenden einen offenen Zugang erwarten.

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze: Der multi- oder pluridisziplinäre Ansatz erlaubt es, einen Gegenstand (Phänomen) aus verschiedenen disziplinären Perspektiven anzugehen. Der methodische und inhaltliche Zugang kann fächerübergreifend, verknüpfend oder ergänzend sein. Die involvierten Lehrpersonen sprechen sich dabei vorgängig ab.

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten: Die interdisziplinäre Projektarbeit
Sämtliche Unterlagen zur Interdisziplinären Projektarbeit sind eigenständig im Richtlinienpapier zur IDPA festgehalten. Hier seien nur ein paar zentrale Aussagen festgehalten. Die IDPA wird in zwei Fächern verfasst und als Gruppenarbeit geschrieben. Dabei wird der Prozess, das Produkt und die Präsentation bewertet. Die Lehrpersonen unterstützen die Lernenden bei der Themenfindung. Die Lehrpersonen achten darauf, dass die Anforderungen des Rahmenlehrplans erfüllt werden, das Thema sich vom bestehenden fachlichen Vorwissen her angehen lässt., das Thema nach verschiedenen Seiten hin offen ist und sich daraus ein Erkenntnisgewinn ergibt und verschiedene methodische Zugänge möglich sind. Zum Thema muss eine Behauptung gefunden werden, welche entweder verifiziert oder falsifiziert werden muss.

3. Lektionentafel

M-Profil (BM I)

<i>Grundlagenfächer</i>	1. LJ	2. LJ	3. LJ	Total
Deutsch	2	2	2	240
Französisch	2	2	2	240
Englisch	2	2	2	240
Geschichte u. Staatslehre	2	2	0	160
Volks-, Betriebswirtschaft und Recht 2		2	4	320
Mathematik	2	2	0	160

Schwerpunktfach

Finanz- u. Rechnungswesen	2	2	3	280
---------------------------	---	---	---	-----

Ergänzungsfächer

Kultur oder Psychologie	0	0	3	120
Interdisziplinäre Projektarbeit	0	0	1	40

TOTAL Lektionen BM-Fächer 1800

Fächer E-Profil

IKA	2	2	0	160
Sport	2	2	2	240
Ausbildungseinheiten	X	X	---	

Berufsmaturität nach der Lehre (BM II)

	40 Wo	Total
Deutsch	4	160
Französisch	4	160
Englisch	4	160
Geschichte und Staatslehre	4	160
Volks-, Betriebswirtschaft und Recht	4	160
Mathematik	4	160
Finanz- und Rechnungswesen	3	120
Ergänzungsfach (Kultur oder Psychologie)	3	120

TOTAL Lektionen pro Woche 30 1200

4. Fachlehrpläne

4.1 Aufbau

Jeder Fachbereich enthält Hinweise über die didaktischen Mittel, die zum Erwerb der Ziele eingesetzt werden. Die Grobziele basieren auf den Richtzielen des nRLP. Sie konkretisieren und etappieren diese Richtziele. Das Stoffprogramm führt die zu behandelnden Stoffinhalte näher aus.

4.2 Vergleich M-Profil (BM I) und BM nach der Lehre (BM II)

Bei jedem Fach sind das Stoffprogramm für die dreijährige integrierte Ausbildung (BM I) und das einjährige Vollzeitjahr nach der Lehre (BM II) aufgeführt. Die Angabe des Semesters und die Lektionendotationen sind ebenfalls erwähnt. Dadurch, dass die Lehrperson mit Angabe des Datums und ihrer Unterschrift die Behandlung des Stoffes bestätigen muss, vergrössert deren Verbindlichkeit.

Die Unterschiede zwischen der BM I und BM II liegen einerseits bei der Lektionenzahl und andererseits ist bei der BM II zu berücksichtigen, dass in einzelnen Fächern (z.B. Finanz- und Rechnungswesen oder Fremdsprachen) Kenntnisse aus Vorbildungen mitgebracht werden. Die BM I absolviert zwei Fremdsprachenaufenthalte. Im 5. Semester sind die Lernenden zwei Wochen in Frankreich, Anfangs des 6. Semesters 14 Tage in England. In der BM II werden keine Fremdsprachenaufenthalte durchgeführt.

4.3 Lehrmittel

Grundsätzlich müssen die Lernziele unabhängig vom Lehrmittel erreicht werden können. Deshalb wird in den meisten Fächern darauf verzichtet, auf ein spezielles Lehrmittel Bezug zu nehmen (Ausnahme Englisch). Die Lehrmittel werden aber vor jedem Schuljahr durch die Fachschaften sorgfältig evaluiert und es gilt für alle Lehrpersonen Lehrmittelzwang. Zu den vorgeschriebenen Lehrmitteln hat die Lehrperson aber die Möglichkeit, geeignete zusätzliche Unterlagen einzusetzen.

5. Einzelne Fachlehrpläne

5.1 Deutsch (Grundlagenfach)

5.1.1 Allgemeine Bildungsziele

Der Berufsmaturand/die Berufsmaturandin ist in der Lage, sich in privaten, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereichen mündlich und schriftlich differenziert verständigen zu können, neues Wissen kritisch zu reflektieren und einzuordnen, insbesondere im Bereich der Literatur und Kunst.

Der Unterricht ermöglicht eine Auseinandersetzung mit Sprache als Mittel des Denkens, der Kommunikation und der Kunst; Sprachunterricht dient damit der Persönlichkeitsbildung und soll auch Spielräume für ein Handeln mit Bezug zur beruflichen und ausserberuflichen Welt eröffnen sowie Interesse, Neugier und Offenheit für sprachliche und kulturelle Phänomene fördern. Im Zentrum des Unterrichts steht die ganzheitliche Förderung der jungen Berufsleute unter Berücksichtigung der Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz.

5.1.2 Richtziele

Kenntnisse

- Hilfsmittel und Strategien der Informationsbeschaffung und –verarbeitung kennen
- Wissenschaftliche Methoden der Analyse und Interpretation kennen
- Die Regeln und Normen der geschriebenen und gesprochenen Sprache vertiefen
- Die für die mündliche und schriftliche Kommunikation relevanten Textsorten kennen
- Wichtige stilistische bzw. rhetorische Elemente kennen
- Kommunikationsmodelle kennen
- Literaturgeschichte in Grundzügen kennen
- Ausgewählte Werke und Autoren/Autorinnen im literaturhistorischen und zeitgenössischen Kontext kennen
- Verschiedene kulturelle Ausdrucksformen (z.B. Medien, bildende Künste, Musik, Architektur) kennen und verknüpfen
- Vielfältige sprachliche Register kennen

Fertigkeiten

- Methoden der Informationsbeschaffung anwenden
- Wissenschaftliche Methoden anwenden
- Mit sprachlichen Mittel die Welt erschliessen
- Sich mündlich und schriftlich korrekt und angemessen ausdrücken und andere in ihrem Sprechen und Schreiben verstehen
- Strategien zum Verständnis und zur Interpretation von Texten anwenden
- Unterschiedlichen Kommunikationssituationen mündlich und schriftlich gerecht werden
- Sprache und mediale Hilfsmittel wirkungsvoll in Präsentationen einsetzen
- Fakten und Manipulation auseinanderhalten
- Ausgewählte literarische Werke verstehen, interpretieren und bewerten
- Zusammenhänge (sprachliche, psychologische, historische, ästhetische usw.) herstellen
- Bezüge zu anderen kulturellen Äusserungsformen herstellen

Haltungen

- Neugierde und Freude an Sprache, Literatur und anderen kulturellen Formen entwickeln
- Grundsätzliche Bereitschaft entwickeln, sich mit der eigenen und der Kultur anderer auseinander zu setzen
- Sensibilität für die Ästhetik sprachlicher Ausdrucksformen entwickeln
- In die Sinn- und Wertediskussion eintreten
- Eine eigene Meinung entwickeln
- Eigene Gefühle und Bedürfnisse reflektieren
- Eigene Stärken und Schwächen einschätzen
- Sich selbst in der Auseinandersetzung mit vielfältigen sprachlichen Entwürfen erleben
- Sprache als Experimentierfeld, als Ort von Gefühl und Kreativität, von Phantasie, Spielfreude und Humor benützen
- Sich um logisches, systematisches, kritisches und kreatives Denken bemühen
- Sich für die Anliegen und Gefühle der Mitmenschen interessieren
- Anderen Meinungen und Ideen offen begegnen
- Eigene Interessen engagiert und angemessen vertreten
- Individuelle Sprachkompetenz entwickeln
- Sprache als Mittel zur Analyse und Bewältigung von Problemen und Konflikten einsetzen

5.1.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Das Fach Deutsch als solches ist bereits interdisziplinär. Schwierige Texte (Wirtschaft, Politik ...) versteht man nur mit dem entsprechenden Sprachverständnis. Sprachebenen kennen und Anwenden hilft generell in allen Lebenssituationen und Bereichen. Grammatikalische Ausdrücke sind dabei die gleichen wie in Fremdsprachen. Sprache ist zugleich Kultur, Identität und Persönlichkeit. Durch die Lektüre von verschiedenen Werken ist man verbunden mit Geschichte, Kultur, Wissenschaft, Psychologie etc.

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Beispiele:

- Personenbeschreibung, Charakteristik, Verhaltens- Entwicklungspsychologie, Sprachebenen
- Sinnfindung, Philosophie, Esoterik
- Gesellschaft und Literatur- Zusammenhänge, Abhängigkeiten
- Literaturgeschichte
- Sprachentwicklung / Sprachgeschichte
- Macht der Sprache / Wörter
- Medien: Arten, Informationsbeschaffung
- Methoden- Selbstkompetenz
- Projektmethode

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Beispiele:

Zweite Landessprache und dritte Sprache

- Rechtschreibung, Terminologie
- Literatur im Vergleich
- übersetzte Literatur

Mathematik

- Sprache und Logik
- Verbalisieren von Statistiken

Geschichte und Staatslehre

- Lektüre zu historischen und politischen Themen
- Kultur und Sprachgeschichte
- Sprachentwicklung
- Literaturgeschichte

- Kultur*
- Wechselwirkungen zwischen Epochen der Kunst- und Literaturgeschichte
 - Informationsbeschaffung
 - Einsatz bildnerischer Mittel und ihre Umsetzung in Sprache
- Volkswirtschaft/ Recht*
- Sprache in Politik und Wirtschaft
 - Gesetzestexte, Mensch und Gesetz
 - Verträge, Werbung
- Naturwissenschaftliche Grundlagen*
- Fachsprachen
 - Weltbilder
 - Sachverhalte formulieren, festhalten
- Philosophie/ Psychologie*
- Einflüsse philosophischer Strömungen auf literarische Werke
 - Sprache und ihre Funktion
 - Sprachebenen / Fragen der Meinungsbildung
 - Massenmedien
 - Psychologische Phänomene und ihr Auftreten in der Literatur
- Projektarbeit*
- Projekte planen, entwickeln, gestalten und präsentieren
 - Informationsbeschaffung
 - Arbeit mit Quellen, zitieren
 - Erstellen einer Dokumentation
 - Vortragstechnik/ Rhetorik

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

- Sprache und Integration
- Anglizismen in der Werbesprache
- Liebesbotschaften über die Jahrhunderte
- Der Einfluss des Englischen auf die Jugendsprache
- Die Macht der Medien
- Psychologische Phänomene und ihre Darstellung in der Literatur
- Die Safranhändlerin – ein schlecht recherchierter Roman
- Die Kreativität der deutschen Jugendsprache

5.1.4 Fachlehrplan Deutsch

Deutsch		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Sprache als wichtigstes Verständigungsmittel erleben Kommunikationsmuster in unserer Umgebung untersuchen und Konfliktlösungsstrategien entwickeln Verbale von nonverbaler Sprache unterscheiden	Lektüre von verschiedenen Textsorten Spielerischer Umgang mit Sprache üben Kommunikationstheorien in Theorie und Praxis kennen und anwenden Mimik und Gestik untersuchen	1		10			
Korrektur schriftlicher und mündlicher Ausdruck	Repetition der Wortarten, der Satzlehre, der Zeitenfolge, div. Formen wie aktiv/passiv, indirekte Rede	1-6	1-2	10	5		
	Repetition ausgewählter Themen der Rechtschreibung, insbesondere der Gross- und Kleinschreibung und der Zeichensetzung	1-6	1-2	10	5		
Analyse und Interpretation von Sachtexten und literarischen Texten	Modelle literarischen Erzählens und Interpretationsmodelle kennenlernen, Lektüre von unterschiedlichen Texten und Textsorten aus verschiedenen Epochen	1-6	1-2	90	60		
Sicherheit im argumentativen Schreiben	Analyse von argumentativen Texten, Untersuchung von Argumentationsstrukturen, Verfassen von argumentativen Texten	1-6	1-2	10	10		
Die Welt der Literatur und des Theaters kennenlernen	Auseinandersetzung mit aktuellen literarischen Themen, Lektüre eines Dramas, Besuch eines Theaterstücks bzw. von literarischen Veranstaltungen	2-6	1-2	20	10		

Deutsch		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Medien in ihrer Wichtigkeit einordnen und kritisch betrachten	Bewertung von unterschiedlichen Texten und Informationen aus div. Medien (Internet, Printmedien, TV)	2-4	1-2	10	5		
Elemente der Filmsprache kennenlernen	Analyse von ausgewählten Filmen bzw. Literaturverfilmungen	2-5	1-2	16	10		
Grundzüge der literarischen Epochen kennenlernen	Lektüre von theoretischen Texten zu den Epochen Lektüre und Analyse diverser Primär- und Sekundärliteratur	2-6	1-2	20	20		
Sicherheit beim Präsentieren gewinnen	Untersuchung von diversen Formen der Präsentationstechnik	5	2	6	2		
Texte nach Textsorten einordnen können	Beschäftigung mit verschiedenen Textsorten und Analyse von diversen Texten	1-6	1-2	8	8		
Literatur einordnen, beurteilen und vermitteln	Präsentation eines literarischen Werkes und Gestaltung einer Unterrichtslektion	5-6	2	20	20		
Zusammenhänge zwischen den literarischen Epochen erkennen	Beschäftigung mit den literarischen Epochen und ihrer Wirkungsgeschichte	6	2	10	5		

5.2 Englisch (Grundlagenfach)

5.2.1 Allgemeine Bildungsziele

- Fundierte Kenntnisse der englischen Sprache befähigen Lernende in besonderem Masse, sich auf der ganzen Welt sprachlich zurechtzufinden. Dies stellt eine ideale Voraussetzung dar für die Entwicklung eines interkulturellen Interesses und Verständnisses.
- Der Unterricht ermöglicht es den Berufsmaturanden, in dieser Weltsprache mit Menschen aus verschiedensten Kulturen zu kommunizieren und damit ihre eigenen Horizonte zu erweitern, was den Aufbau ihrer sprachlich-kulturellen Identität unterstützt.
- Die Beherrschung der englischen Sprache ist für ein Studium an einer Hochschule und eine entsprechende spätere berufliche Tätigkeit eine unabdingbare Voraussetzung. Auch die heute notwendige stetige Weiterbildung auf verschiedenen Gebieten setzt gute Kenntnisse der englischen Sprache voraus.
- Die englische Sprache ist Grundlage für internationale Kontakte und Zusammenarbeit, und solche Kontakte sind wiederum dem im ersten Abschnitt erwähnten interkulturellen Verständnis förderlich.

5.2.2 Richtziele

Kenntnisse

Die Berufsmaturanden sollen

- über die sprachlichen und die metasprachlichen Mittel verfügen, um das Niveau B2 des Europäischen Sprachenportfolios¹ erreichen zu können

Fertigkeiten

Die Berufsmaturanden sollen

- Strategien zum Erlernen einer Sprache entwickeln und anwenden
- Kommunikationstechniken erwerben und anwenden

¹ Der entsprechende Auszug aus dem Raster für die beiden Niveaus B1 und B2 befindet sich unter 5.2.5.

Haltungen

Die Berufsmaturanden sollen

- den Mitmenschen mit Rücksicht und Respekt begegnen
- tolerant und offen kommunizieren
- ein persönliches Interesse nicht nur an der englischen Sprache, sondern allgemein an den verschiedenen Kulturen des gesamten angelsächsischen Sprachraumes entwickeln
- über den eigenen Spracherwerb nachdenken und sich Ziele setzen

a) Bemerkungen zum Unterricht

Die vier Grundfertigkeiten Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben werden mit Hilfe geeigneter Materialien und Übungsformen auf allen Stufen gepflegt. Es handelt sich um Tonaufnahmen, audiovisuelle Materialien und schriftliche Texte aller Art, die die verschiedensten Lebensbereiche betreffen. Im 4. Lehrjahr ist dies auch leichtere Lektüre der englischsprachigen Literatur. Es werden Wortschatz, Grammatik und Textverfassung geübt. Mündliche Kommunikation wird regelmässig in Paar- und Gruppenarbeiten und in der Klasse praktiziert (Diskussionen, Rollenspiele, Lese- und Wortschatzübungen).

Die Berufsmaturanden werden auch aufgefordert, sich in der schuleigenen Mediothek geeignete Lernmaterialien (Bücher, Sachtexte, Lernsoftware etc.) zu besorgen und diese allein und/oder mit Kollegen zu bearbeiten, und sie werden angehalten, ein Europäisches Sprachenportfolio zu führen.

b) Lehrmittel

BMI: Rising Star Intermediate (Macmillan) [RS]

BMZ: Ready for First Certificate (Macmillan)[R]

c) Externe Sprachdiplome

Siehe Aide-mémoire IV vom 19.11.2009: Empfehlung an die Schulen betreffend den Einbezug externer Sprachdiplome in den Berufsmaturitätsabschluss.

d) Lerninhalte - Aufteilung in BMI und BM II:

Da wegen der unterschiedlichen Dauer der Ausbildung verschiedene Lehrmittel verwendet werden, drängt sich der besseren Übersichtlichkeit halber eine Unterteilung der beiden Abteilungen auf.

5.2.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Mit dem intradisziplinären Ansatz bringt die Lehrperson einen Unterrichtsgegenstand mit dem entsprechenden Wissen aus andern Gebieten in Verbindung. Dies betrifft Geschichte, kulturelles Wissen, Geographie, fremde Länder und ihre Sitten und Gebräuche, Berufswelt, Freizeit, Sport, Gesundheit.

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Der multi- oder pluridisziplinäre Ansatz ermöglicht es, einen Gegenstand aus verschiedenen Perspektiven zu bearbeiten. Zwei oder mehrere Lehrpersonen behandeln ein Thema parallel und damit ergänzend.

Beispiele für Verbindungsmöglichkeiten:

- Deutsch, Französisch: Parallelen / Analogien in der Grammatik
- Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Geschichte, Staatslehre, Kultur, Psychologie (gemäss Lehrmittel, siehe oben)

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

Beispiele:

Englisch – Deutsch:

- Verwendung von englischen Ausdrücken in der Werbung
- Jugendsprache

Englisch – Geschichte:

- Die Rolle Grossbritanniens im Ersten Weltkrieg oder im Zweiten Weltkrieg
- Das Eingreifen der USA im Zweiten Weltkrieg
- Modemagazin für Frauen
- Zeichentrickfilm

Englisch – Wirtschaft:

- Teekultur
- Bierbrauen in Grossbritannien
- Käseherstellung in England

5.2.4 Fachlehrplan Englisch

Fachinhalte M-Profil

Vocabulary	Structures	Skills	Cultural aspects	Sem.	RZ (Lekt.)	Nachweis	
						Datum	Visum
Personality, negative adjective prefixes, noun suffixes, clothes, adjective antonyms, compound nouns, travel, noun and adjective suffixes [RS1-4]	Present simple and continuous, stative verbs [RS1]; Past simple and continuous[RS2]; Present perfect simple and continuous [RS3]; Past perfect simple, <i>used to</i> and <i>would</i> [RS4]	Reading: Multiple matching, multiple choice, gapped text; Listening: Blank filling, multiple matching, True/False, multiple choice; Speaking: Interviews and describing pictures; Writing: Letters (application, description, complaint).	The Chinese Zodiac; Different lifestyles: Hippies, punks, ravers; The contemporary music scene in Britain; Holiday destinations and the impact of tourism.	1	36		
Feelings, relationships, noun suffixes, collocations, homonyms, the environment, [RS5-7]	Comparative and superlative adjectives and adverbs [RS5]; Future simple and <i>going to</i> , present continuous and simple for future [RS6]; Modal verbs [RS7]	Reading: Multiple matching, multiple choice; Listening: Blank filling, true – false, multiple matching; Speaking: Pairwork (information gap), describing pictures; Writing: Articles, emails and leaflets.	Them and us: men and women; Terrors of the earth and sky	2	36		
Common verbs and collocations ;word formation ;collective nouns, arts and sciences [RS8-11]	First and second conditionals, zero conditional [RS8]; Third conditional, wish and if only [RS9]; The passive [RS10]; Relative clauses [RS 11]	Reading: Gapped text, multiple matching; Listening: true – false; multiple matching; blank filling; Speaking: Information gaps, describing pictures; Writing: Articles, short story.	Happiness; Humour; Being different; The fight for freedom	3	36		

Vocabulary	Structures	Skills	Cultural aspects	Sem.	RZ (Lekt.)	Nachweis	
						Datum	Visum
Phrasal verbs, narrative styles, verb and preposition, adjective and preposition [RS12-14]	Future perfect simple and future continuous [RS 12]; Reported speech [RS13]; Reported questions and indirect questions [RS14]	Reading: Multiple choice, multiple matching; Listening: True – false, blank filling; Speaking: Describing photos, giving personal information, responding in everyday situations (preparation for speaking examination); Writing: Emails, story, description.	Life in the 21 century; Art and artists	4	36		
Noun and preposition, animals [RS 15]. FCE preparation	Time clauses, gerunds and infinitives. FCE preparation (practice tests)	Reading: Gapped text; Listening: Multiple matching; Speaking: Information gap; Writing: Letter asking for information. FCE preparation (practice tests)	Our world, environment	5	36		
FCE preparation	FCE preparation (practice tests)	FCE preparation (practice tests)		6	36		

Fachinhalte BMZ

Zeitraum	Lekt.	Inhalte und Strukturen	Kulturelle Aspekte
1. Semester	80	<p>Grammatik: Habitual behaviour: <i>tend to</i>; frequency adverbs: <i>used to</i> and <i>would</i>; <i>be used to</i>, <i>get used to</i> [R1] Indirect questions; Gerunds and infinitives [R2]</p> <p>Comparisons and articles [R3] <i>So</i> and <i>such</i>; Past tenses and time words [R4] Obligation, necessity and permission [R5] <i>Too</i> and <i>enough</i>; Defining and non-defining relative clauses [R6] The present perfect; Contrasting ideas (<i>although</i>, <i>however</i>, <i>despite</i>) [R7]</p> <p>Schreiben: Transactional letters of application and complaint; compositions</p> <p>Wortschatz: Clothes, music, sport, machines and devices, films, work, appearance, shopping, town and country [R1-7]</p> <p>Hörverständnis: Multiple matching [R1, R3, R6]; Blank filling [R2, R5, R7]; Multiple choice [R2, R4]; True/False [R5]</p> <p>Sprechen: Practice with all four parts of FCE Speaking examination.</p>	<p>Celebrity; Marriage [R1] Extreme sports [R2]</p> <p>The effects of technology on society [R3]</p> <p>Reasons for home-schooling [R5]</p> <p>The nuclear family; Ways of raising children [R6]</p> <p>Different forms of addiction shopping, gambling... [R7]</p>
2. Semester	80	<p>Grammatik: Selected topics from Ready for First Certificate Units 8 - 15: The future and time linkers [R8] The passive and past necessity [R10] Conditionals [R11] Reported speech [R12] Verbs followed by prepositions [R13] Compound adjectives (R15)</p> <p>Schreiben: Review of transactional letters and compositions; writing an article and a report</p> <p>Wortschatz: Travel, the weather, health and diet, money, visual arts, American vs. British English [R8, 11, 12, 13, 14, 15]</p> <p>Hörverständnis: Multiple choice [R8,R14]; True/false [R9]; Note taking [R10]; Multiple matching [R12]; Yes/no [R13]</p> <p>Sprechen: Practice with all four parts of the FCE speaking examination; MAP interview preparation.</p> <p>Literatur: After the First Certificate the class reads an English novel, which is currently <i>Cry Freedom</i> by John Briley (<i>Oxford Bookworms Library</i>).</p>	<p>Travel: Does it really broaden the mind? [R8]</p> <p>The paranormal: UFOs, ghosts [R9]</p> <p>Crime, graffiti [R10]</p> <p>Saving the planet [R11]</p> <p>“A healthy mind in a healthy body” [R12]</p> <p>Lifestyles: life in the fast lane [R13]</p> <p>Our relationship with animals [R14]</p> <p>Bi- and multilingualism [R15]</p> <p>South Africa: before and after apartheid.</p>

5.2.5 Sprachkompetenzen-Raster für die beiden Niveaus B1 und B2

		Niveau B1	Niveau B2
Verstehen	Hören	<ul style="list-style-type: none"> -kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird, und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht -kann manchen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse oder Themen aus dem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> -kann längeren Redebeiträgen und komplexer Argumentation folgen, sofern die Thematik einigermaßen vertraut ist -kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und Reportagen verstehen -kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird
Verstehen	Lesen	<ul style="list-style-type: none"> -kann Texte verstehen, in denen vor allem frequente Alltags- oder Berufssprache vorkommt -kann in privaten Briefen Beschreibungen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> -kann Artikel und Berichte lesen und verstehen, in denen die Schreibenden besondere Haltungen oder Standpunkte vertreten -kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen
Sprechen	an Gesprächen teilnehmen	<ul style="list-style-type: none"> -kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet -kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die vertraut sind oder die interessieren (z.B. Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse) 	<ul style="list-style-type: none"> -kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler ohne Belastung für den Gesprächspartner oder sich selbst möglich ist -kann sich aktiv an Diskussionen beteiligen und seine Ansichten begründen und verteidigen
Sprechen	zusammenhängendes Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> -kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse, Träume, Hoffnungen oder Ziele zu beschreiben -kann seine Meinungen und Pläne kurz erklären und begründen -kann die Handlung eines Films wiedergeben und seine Reaktionen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> -kann zu sehr vielen Themen seines Interessengebietes eine klare und detaillierte Darstellung geben -kann einen Standpunkt zu einem Problem erklären und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben
Schreiben		<ul style="list-style-type: none"> -kann einen einfachen zusammenhängenden Text über vertraute Themen schreiben -kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen erzählen und Eindrücke beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> -kann klare, detaillierte Texte über eine Vielzahl von Themen aus seinen Interessensgebieten schreiben -kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Gedankengänge ausführen und dabei Argumente und Gegenargumente abwägen -kann persönliche und formelle Briefe schreiben und deutlich machen, was wichtig ist

5.3 Französisch (Grundlagenfach)

5.3.1 Allgemeine Bildungsziele

Die Beherrschung von Fremdsprachen ist besonders bedeutsam, weil sie den Lernenden im Hinblick auf ein weiterführendes Studium und die spätere berufliche Tätigkeit zusätzliche Perspektiven sowohl im beruflichen wie auch im privaten Bereich eröffnet.

Da die Schweiz an verschiedenen Kulturen teilhat, ist in unserem Land das Erlernen mehrerer Sprachen in wirtschaftlicher, politischer, kultureller und sozialer Hinsicht von grösster Bedeutung, denn die Auseinandersetzung mit Fremdsprachen kann auch dazu beitragen, Vorurteile abzubauen.

Das Beherrschen der zweiten Landessprache ermöglicht Zusammenarbeit und Mobilität auf nationaler und internationaler Ebene, sei es in Ausbildung, Weiterbildung, Praktikum oder Beruf.

Der Unterricht in der zweiten Landessprache befähigt Lernende, sich im eigenen Land und in der Welt sprachlich zurechtzufinden und interkulturelles Verständnis zu entwickeln.

5.3.2 Richtziele

Kenntnisse

Die Berufsmaturanden sollen

- über die sprachlichen und metasprachlichen Mittel verfügen, um das Niveau B2 des Europäischen Sprachportfolios zu erreichen.

Fertigkeiten

Die Berufsmaturanden sollen

- Strategien zum Erlernen einer Fremdsprache entwickeln und anwenden
- Kommunikationstechniken erwerben und anwenden
- mündliche und schriftliche Äusserungen aus vertrauten Themenbereichen verstehen, und zwar in ihrer Gesamtaussage und in den Einzelheiten
- sich mündlich zu Themen der erwähnten Bereiche äussern (erklären, beschreiben, argumentieren, erzählen) und in entsprechenden Situationen angemessen reagieren
- einen Text korrekt und selbstständig in der Zielsprache verfassen

Haltungen

Die Berufsmaturanden sollen

- sich offen und kommunikativ und tolerant verhalten
- durch das Studium der zweiten Landessprache ein persönliches Interesse an Sprache, Kultur und Literatur des französischen Sprachraumes entwickeln
- über den eigenen Spracherwerb nachdenken und eigene Lernstrategien entwickeln

5.3.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Fächerübergreifendes Arbeiten ist im Fach Französisch mit allen andern Fächern möglich, mit Deutsch, Englisch, Geschichte, Recht und Wirtschaft, Kunst und Kultur.

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Mit dem intradisziplinären Ansatz bringt die Lehrperson einen Unterrichtsgegenstand mit dem entsprechenden Wissen aus andern Gebieten in Verbindung: Geschichte, kulturelles Wissen, Geographie, fremde Länder und ihre Sitten und Gebräuche, Berufswelt, Freizeit, Sport, Gesundheit.

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Der multi- oder pluridisziplinäre Ansatz ermöglicht es, einen Gegenstand aus verschiedenen Perspektiven zu bearbeiten. Zwei oder mehrere Lehrpersonen behandeln ein Thema parallel und damit ergänzend.

Beispiel für Verbindungsmöglichkeiten:

- Englisch, Deutsch: Parallelen und Analogien in der Grammatik

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

Beispiele:

- | | |
|-------------------------------|---|
| <i>Französisch-Deutsch:</i> | <ul style="list-style-type: none">• Jugendsprache• Französisch in der Gastrosprache |
| <i>Französisch-Geschichte</i> | <ul style="list-style-type: none">• Die Rolle Frankreichs in den Weltkriegen• Frankreich als Kolonialmacht |
| <i>Französisch-Wirtschaft</i> | <ul style="list-style-type: none">• Weinbau• Der französische Käse• Tourismus-Industrie |

5.3.4 Fachlehrplan Französisch

Fachinhalte M-Profil

vocabulaire	structures, grammaire	aptitudes	sem.	leçons	preuve	
					date	paraphe
apprentissage; voeux, remerciements et excuses; expressions de temps et de lieux; noms des cantons; chiffres; graphiques; exprimer son opinion;	les verbes au présent; les possessifs; le partitif; indications de temps et de lieu; l'impératif; les questions; le passé composé	se présenter et prendre congé; présenter une entreprise; situer son lieu de travail; indiquer le chemin; utiliser un téléphone; écrire des lettres personnelles et des e-mails; remplir des fiches et des bulletins	1	36		
décrire des personnes; les entreprises; modèles de lettres; la famille, la parenté	les adjectifs; le futur proche; les pronoms; le conditionnel	décrire (une personne; une entreprise; un bureau) le travail dans l'entreprise; l'ordinateur; la lettre commerciale; la demande	2	36		
noms de villes; stratégies de médiation; descriptions; l'usage du dictionnaire; autour de l'argent; les chiffres; sigles et abréviations; exprimer son opinion; offrir et commander	le comparatif; les adverbes	organiser un rendez-vous; le planning hebdomadaire et annuel; voyages d'affaire; réserver une chambre d'hôtel ; la confirmation et la contreproposition ;	3	36		
se plaindre; s'excuser; prendre position; argumenter; postuler	l'imparfait; imparfait et passé composé; le plus-que-parfait; le futur simple; le conditionnel 2; les hypothèses	acheter et vendre; négocier; le fonctionnement d'un appareil; argumenter; réclamations et solutions; la lettre de candidature	4	36		
chapitres choisis dans «Französisch Grundwortschatz» (Hueber)	le discours indirect; les pronoms relatifs; le subjonctif	introduction au Delf B2; le texte informatif; l'essai argumenté; la compréhension de l'oral et de l'écrit	5	36		
chapitres choisis dans «Französisch Grundwortschatz» (Hueber)	répétitions	préparation du Delf B2; l'interview; la lettre de candidature; le débat d'opinion; la production orale et écrite	6	36		

Fachinhalte BMZ

vocabulaire	structures, grammaire	aptitudes	sem.	leçons	preuve	
					date	paraphe
chapitres choisis dans «Französisch Grundwortschatz» (Hueber)	les temps verbaux: répétition; l'imparfait et le passé composé ; les hypothèses ; le subjonctif	introduction au Delf B2; le texte informatif; l'essai argumenté; la compréhension de l'oral et de l'écrit	1	80		
chapitres choisis dans «Französisch Grundwortschatz» (Hueber)	la voix passive; le discours indirect	préparation du Delf B2; l'interview; la lettre de candidature; le débat d'opinion; la production orale et écrite	2	80		

a) *Bemerkungen zum Unterricht*

Angesichts der geringen Lektionenzahl wird das Schwergewicht des Französischunterrichts auf die Bereiche Hör- und Leseverständnis sowie auf die Schulung des mündlichen Ausdrucks gelegt, ohne auf Repetition, Festigung und Erarbeitung grammatikalischer Strukturen zu verzichten.

Ziel dieses Unterrichts ist, dass sich die Berufsmaturanden in privaten und beruflichen Bereichen differenziert verständigen können.

b) *Lehrmittel*

Gemäss Lehrmittelliste der KBS Solothurn-Grenchen

Die Verwendung des aufgeführten Lehrmittels ist zwingend; das Erarbeiten der im Stoffplan angegebenen Themenbereiche kann mit Hilfe anderer Lehrmittel ergänzt werden. Den Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden wird zudem empfohlen, ein Europäisches Sprachenportfolio zu führen.

c) *Stoffplan*

Die im Stoffplan aufgeführten Themenbereiche werden jeweils ergänzt mit authentischen Lese- und Hörtexten aus den Bereichen Kultur, Sport, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Musik etc.

d) *Externe Sprachdiplome*

Siehe Aide-mémoire IV (jeweils die aktuellste Ausgabe): Empfehlung an die Schulen betreffend den Einbezug externer Sprachdiplome in den Berufsmaturitätsabschluss.

M-Profil: Die Lernenden legen eine schulinterne MAP auf Niveau B2 ab; sie kann durch das Delf B2 ersetzt werden.

BMZ: Die Lernenden legen in der Regel das Delf B2-Examen ab; es kann durch eine schulinterne MAP auf Niveau B2 ersetzt werden.

e) *Sprachaufenthalt*

Zu Beginn des 5. Semesters absolvieren die M-Profilklassen einen zweiwöchigen Sprachaufenthalt im französischen Sprachgebiet.

5.3.5 Sprachkompetenzen-Raster für die beiden Niveaus B1 und B2

		Niveau B1	Niveau B2
Verstehen	Hören	<ul style="list-style-type: none"> -kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird, und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht -kann manchen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse oder Themen aus dem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> -kann längeren Redebeiträgen und komplexer Argumentation folgen, sofern die Thematik einigermaßen vertraut ist -kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und Reportagen verstehen -kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird
Verstehen	Lesen	<ul style="list-style-type: none"> -kann Texte verstehen, in denen vor allem frequente Alltags- oder Berufssprache vorkommt -kann in privaten Briefen Beschreibungen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> -kann Artikel und Berichte lesen und verstehen, in denen die Schreibenden besondere Haltungen oder Standpunkte vertreten -kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen
Sprechen	an Gesprächen teilnehmen	<ul style="list-style-type: none"> -kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet -kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die vertraut sind oder die interessieren (z.B. Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse) 	<ul style="list-style-type: none"> -kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler ohne Belastung für den Gesprächspartner oder sich selbst möglich ist -kann sich aktiv an Diskussionen beteiligen und seine Ansichten begründen und verteidigen
Sprechen	zusammenhängendes Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> -kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse, Träume, Hoffnungen oder Ziele zu beschreiben -kann seine Meinungen und Pläne kurz erklären und begründen -kann die Handlung eines Films wiedergeben und seine Reaktionen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> -kann zu sehr vielen Themen seines Interessengebietes eine klare und detaillierte Darstellung geben -kann einen Standpunkt zu einem Problem erklären und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben
Schreiben		<ul style="list-style-type: none"> -kann einen einfachen zusammenhängenden Text über vertraute Themen schreiben -kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen erzählen und Eindrücke beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> -kann klare, detaillierte Texte über eine Vielzahl von Themen aus seinen Interessensgebieten schreiben -kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Gedankengänge ausführen und dabei Argumente und Gegenargumente abwägen -kann persönliche und formelle Briefe schreiben und deutlich machen, was wichtig ist

5.4 Geschichte und Staatslehre (Grundlagenfach)

5.4.1 Didaktisches Konzept

Der Unterricht folgt einerseits dem im Fachlehrplan vorgegebenen chronologischen Ablauf und arbeitet andererseits mit thematischen Längsschnitten, die bis in die Gegenwart reichen. Erzählungen der Lehrkraft, darstellende Texte und historische Quellen (Texte, Bilder, Ton- und Filmaufnahmen) sollen in ausgeglichenem Mass zum Zuge kommen. Historische Zeugnisse aus der Umgebung, der Besuch von Museen, Ausstellungen, Lehrpfaden, historischen Stätten können den Unterricht bereichern.

Es werden vielfältige Lehr- und Lernformen eingesetzt mit dem Ziel, die Schüler/-innen zum selbständigen, eigenverantwortlichen Arbeiten anzuleiten. Sie werden mit den Lernzielen vertraut gemacht.

Der Geschichtsunterricht steht nicht isoliert da. Neben den aktuellen Bezügen sind Verbindungen zu anderen Schulfächern anzustreben.

Dies geschieht durch Stoffabsprachen, intra-, multi- und interdisziplinäre Unterrichtseinheiten.

Der Unterricht in Staatskunde besteht einerseits aus festen Bestandteilen, die zusammen mit geeigneten Themen der Geschichte behandelt werden, orientiert sich andererseits an den Ereignissen und greift die aktuelle öffentliche Diskussion so weit als möglich auf.

5.4.2 Richtziele

Kenntnisse

- Die Schüler/-innen sollen am Ende des Geschichtsunterrichtes über Grundkenntnisse der Weltgeschichte von der Aufklärung bis zu Gegenwart verfügen. Der Schwerpunkt ist weitestgehend in Europa zu setzen.
- Im Staatskundeunterricht lernen die Schüler/-innen die wichtigsten Grundlagen eines Staates kennen und werden motiviert am staatspolitischen Geschehen teilzunehmen.

Fertigkeiten

- Die Schüler/-innen sind in der Lage, politische, kulturelle, geistige Strömungen und wichtige Ereignisse in ihren Zusammenhängen zu erkennen und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklung von heute zu beurteilen.
- Die Schüler/-innen lernen selbständig und in Gruppen Informationen zu beschaffen und quellenkritisch auszuwerten.
- Sie bauen sich einen entwicklungsfähigen historischen Raster zur eigenen Orientierung auf.
- Sie gelangen aufgrund historischer Kenntnisse zu verallgemeinerungsfähigen Erkenntnissen und Einsichten.
- Sie erkennen die globale und vernetzte Struktur vieler historischer Phänomene und erkennen die Bedeutung und Wandelbarkeit von Tradition und Wertung.

Haltungen

- Offene Haltung gegenüber historischen, gesellschaftlichen, politischen Prozessen der Zeitgeschichte.
- Toleranz gegenüber Meinungen und Wertvorstellungen von Mitmenschen.
- Selbstbewusstsein auf der Grundlage des eigenen politischen und kulturellen Hintergrundes.

5.4.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Aufklärung und Menschenrechte

VBR

- Die Grundrechte der BV mit jenen der UNO und des Europarates vergleichen.
- Die Bedeutung des Völkerrechts für die schweizerische Rechtssetzung verdeutlichen.
- Rechtlicher Schutz vor dem Eingriff in die Privatsphäre an Beispielen aufzeigen.
- Internationalen Strafgerichtshof als Mittel zur Verhinderung staatlichen Unrechts darstellen.
- Gleichstellungsartikel und -gesetz auf praktische Fälle anwenden.

Staatslehre

- Die Erlangung des Bürgerrechts in verschiedenen Ländern vergleichen.

Deutsch / Französisch / Englisch

- Literarische Werke der Aufklärung lesen (Lessing, Voltaire, Rousseau, Hobbes, Locke).

Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen

VBR

- Merkantilismus Kolonialismus – die Bedeutung der Aussenwirtschaft darstellen.
- Die Auswirkungen der Bilateralen Verträge für die schweizerische Wirtschaft untersuchen.
- Das Wesen der Globalisierung anhand von Statistiken aufzeigen.
- Theorien der plan- und marktwirtschaftlichen Ordnung vergleichen.
- Regelungen des Arbeitsrechtes in verschiedenen Quellen nachschlagen.

Nationalismus

Deutsch

- Die rhetorische Mittel von Propaganda und manipulierter Information anhand von Beispielen aufzeigen.

Kultur

- Ästhetik und Wirkung der Kunst im Nationalsozialismus aufzeigen.

Kolonialismus/Imperialismus

VBR

- Das Wesen der Globalisierung darstellen.
- Die rechtlichen Voraussetzungen für die Globalisierung aufzeigen.
- Die Bedeutung von Versicherungen für den Aussenhandel aufzeigen.
- Die Auswirkungen von ausländischen Arbeitskräften auf die Entwicklung der Wirtschaft darstellen.

Balance der Mächte

VBR

- Die wirtschaftliche Macht der USA anhand von Statistiken studieren.

Deutsch

- Literatur der DDR bearbeiten und analysieren.
- Exilliteratur bearbeiten.

Vergleichbare Anforderungen in allen Klassen

In der Geschichte arbeiten die beiden Geschichts-Lehrpersonen im Rahmen einer Qualitätsgruppe eng zusammen. Sie arbeiten weitestgehend mit denselben Materialien und tauschen sich periodisch über den Stand ihrer Klassen aus. Ausserdem führen sie die Abschlussprüfungen gemeinsam durch. Diese dienen damit zusätzlich dem gegenseitigen Abgleich.

Anzahl Lernkontrollen

In Geschichte und Staatskunde werden in allen Klassen gemäss den kantonalen Vorgaben pro Semester mindestens drei Lernkontrollen durchgeführt.

Sinnvoller Mittelweg zwischen „alles festgelegt“ und alles frei“

Der hier vorliegende Fachlehrplan Geschichte-Staatslehre ist ein Übergangslernplan. In zwei Jahren tritt die neue Berufsmaturität in Kraft. Dann werden an den Kaufmännischen Berufsmaturitätsschulen nur noch 120 Lektionen in diesem Fach unterrichtet. Das bedeutet einen Verlust von 40 Lektionen. Es wird dann zwangsläufig ein neuer Fachlehrplan Geschichte-Staatslehre erarbeitet werden müssen. Im vorliegenden Fachlehrplan ist deshalb kein Mittelweg zwischen „alles festgelegt“ und alles frei“ definiert. Die beiden Lehrpersonen der KBS Solothurn, die Geschichte-Staatslehre an der BM unterrichten, sind sich über den zu bearbeitenden Stoff einig und halten ihn ein. Rückmeldungen von Studierenden an der Fachhochschule bestätigen, dass ihnen das in Solothurn Gelernte von sehr grossem Nutzen ist. Im Fachlehrplan Geschichte-Staatslehre für die neue BM wird der sinnvolle Mittelweg zwischen „alles festgelegt“ und alles frei“ definiert sein. Dies insbesondere auch im Hinblick auf allenfalls neu anzustellende Lehrpersonen.

5.4.4 Fachlehrplan Geschichte und Staatslehre

Geschichte und Staatslehre		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Inhalt	Lernziele						
Aufklärung und Menschenrechte	Die Ideenwelt der Aufklärung verstehen. Die Folgen der Aufklärung erkennen. Die Entwicklung der Menschenrechte begreifen und deren Nutzen erkennen Menschenrechtskonventionen vergleichen und beurteilen. Menschenrechtsverletzungen anhand aktueller Beispiele kennen lernen. Den Nutzen von Menschenrechten erfassen. Den Kampf für Menschenrechte verstehen (IKRK, Amnesty International). Durchsetzbarkeit der Menschenrechte beurteilen (internationale Strafgerichtshöfe). Flucht und Asylproblematik verstehen.	1	1	20	20		
Moderne Staatswesen	Die Entstehung moderner Staatswesen. Entstehung demokratischer Verfassungen: USA, Frankreich, Schweiz. Gewaltenteilung. Rechte und Pflichten der Bürger.	1	1	15	15		
	Politische Aktualität besprechen. Wahl- und Abstimmungsverfahren (je nach Zeit).	1	1	5	5		
Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen	Die Entwicklung der Produktionsformen von 1300 bis heute kennen lernen. Die Industrialisierung und ihre Bedeutung begreifen. Wirtschaftsformen (Merkantilismus, Liberalismus, Planwirtschaft, soziale Marktwirtschaft) unterscheiden und zeitlich und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung einordnen können.	2	1	15	15		
	Die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten sozialen Entwicklungen verstehen. Das Arbeiterelend und die gesellschaftlichen Folgen begreifen. Sozialismus, Marxismus, Kommunismus verstehen.	2	1	15	15		

Geschichte und Staatslehre		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Inhalt	Lernziele	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Moderne Staatswesen	Staats- und Regierungsformen. Wahlen und Abstimmungsvorlagen.	2	1	10	10		
Nationalismus	Das Wesen des Nationalismus und seine Folgen verstehen und begreifen. Den Begriff des Nationalismus verstehen und anwenden können. Bedingungen für die Entstehung und Überwindung von Nationalismus kennen lernen. Staatenbildung und -zerfall als Folge des Nationalismus verstehen (Beispiele Jugoslawien und Deutschland).	3	2	20	20		
Moderne Staatswesen	Politische Aktualität besprechen. Parteien und Verbände. Link-Rechts-Schema. Miliz oder Berufsparlament. Abstimmungsvorlagen.	3	2	15	15		
Kolonialismus und Imperialismus	Weltweite Vernetzungen und Verflechtungen anhand von Kolonialismus/Imperialismus begreifen und auf die Gegenwart übertragen können. Entwicklungs-, Schwellen-, Industrieländern voneinander abgrenzen können Merkmale der Dritten Welt kennen. Gründe für die koloniale/imperiale Ausdehnung erfassen und verstehen. Auswirkungen der kolonialen/imperialen Ausdehnung kennen.	3/4	2	15	15		
Balance der Mächte	Die Bedeutung des Gleichgewichtes der Grossmächte verstehen und auf die Aktualität anwenden können. Die Prinzipien des Wiener Kongresses kennen und verstehen lernen. Das Gleichgewicht der Grossmächte vom Wiener Kongress bis heute beurteilen können. Den Kalten Krieg verstehen.	4	2	15	15		
Moderne Staatswesen	Politische Aktualität besprechen. Gesetzgebungsverfahren kennen lernen. Abstimmungsvorlagen besprechen.	4	2	10	10		
Prüfungsvorbereitung	Repetition.	4	2	5	5		

5.5 Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (Grundlagenfach)

In der Lektionentafel des RLP für die BM I beträgt die Lektionendotation insgesamt 320 Lektionen (brutto) für die drei Fächer (VWL, BWL und Recht) während den drei Ausbildungsjahren. Das Fach Wirtschaftsgeographie wurde mit in die Überlegungen einbezogen. Bei der Reihenfolge des Stoffprogramms wurde auf den Leistungszielkatalog im E-Profil Bezug genommen um den Profilwechsel (M-E oder E-M) zu erleichtern.

Die BM II muss mit 160 Lektionen (brutto) auskommen. Sie baut auf den Kenntnissen der Berufslehre auf, welche in drei Jahren im Fach *Wirtschaft und Gesellschaft* die drei Fachbereiche teilweise schon abdeckt. In der BM II werden deshalb vermehrt auch Vertiefungen in den verschiedenen Bereichen angestrebt. Beim Lektionenbudget wird mit Nettolektionen gerechnet.

5.5.1 Didaktisches Konzept

- Die *Volkswirtschaftslehre* untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der Bedürfnisse von Menschen, die in einer Gesellschaft leben, verwendet werden. Sie interessiert sich einerseits für die wirtschaftlichen Grundvorgänge, d.h. für die Produktion, die Verteilung und den Konsum von Gütern, andererseits für die damit verbundenen Tätigkeiten, die notwendigen Institutionen sowie für die Wirtschaftspolitik.
- Die *Betriebswirtschaftslehre* beschäftigt sich mit den wesentlichen Funktionen, den Aufgaben und den Beziehungen nach innen und nach aussen eines Unternehmens. Zur Betriebswirtschaftslehre gehören Aspekte der Unternehmensführung wie Führungstechniken, die das Erfassen von wirtschaftlichen und finanziellen Daten sowie Analysen und Prognosen ermöglichen.
- Das *Recht* befasst sich mit der Art und Weise, wie Menschen, die in einer Gesellschaft leben, ihre Konflikte lösen, indem sie Regeln aufstellen, für deren Anwendungen sorgen und sie der sozialen Entwicklung anpassen. Der Rechtskundeunterricht soll aufzeigen, dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist, dass sie die Beziehung zwischen ihren Mitgliedern strukturieren und organisieren und deren Konflikte lösen muss.

Der Unterricht in den drei Fächern bildet ein zusammenhängendes Ganzes und hat somit interdisziplinären Charakter. Die drei Fachbereiche bieten zahlreiche Möglichkeiten der Vernetzung. Diese Fächer befähigen die Lernenden, wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und bei Diskussionen über wirtschaftliche, politische, soziale und umweltbezogene Themen mitzureden, Zielkonflikte zu erkennen und darüber zu argumentieren, auf andere Meinungen einzugehen und den eigenen Standpunkt zu vertreten.

5.5.2 Richtziele

Kenntnisse

- Die Grundzüge des heutigen Wirtschaftssystems, der Funktionsweise der Unternehmen und deren Vernetzung beschreiben
- Die Grundzüge des schweizerischen Rechtssystems beschreiben und dieses Rechtssystem als wesentlichen Teil unserer sozialen Organisation und ihrer Normen begreifen
- Die wesentlichen Aufgaben des Finanz- und Rechnungswesens als Kontroll- und Entscheidungsinstrument kennen und verstehen
- Die im Recht und in der Wirtschaft angewandten Arbeits- und Denkmethoden kennen und anwenden
- Die Mittel beschreiben, mit denen die Menschen ihre Rechte geltend machen können

Fertigkeiten

- Wirtschafts- und Rechtsfälle analysieren, Folgerungen daraus ziehen und Lösungen vorschlagen
- Die gängigen quantitativen Methoden beherrschen und anwenden
- Wirtschaftspolitische Entscheidungen analysieren
- Die Standpunkte, Interessen und Werthaltungen erkennen, die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen zu Grunde liegen
- Die Wechselbeziehungen zwischen dem Unternehmen und seinem technologischen, wirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen und sozialen Umfeld darlegen
- Unter Berücksichtigung der verfügbaren Ressourcen und des Umfelds des Unternehmens auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen

Haltungen

- Das wirtschaftliche und politische Geschehen mit Interesse verfolgen
- Bei wirtschaftlichen Prozessen auf die Einhaltung allgemein anerkannter ethischer Normen achten
- Auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit beschränkten Ressourcen achten

5.5.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Das Fach VBR eignet sich sehr gut für den fächerübergreifenden Unterricht. Die Lehrpersonen des Fachs Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht integrieren Wissen und Können anderer Fächer intradisziplinär oder multidisziplinär.

Beispiele:

- Betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche, wirtschaftsgeographische und rechtliche Aspekte im Zusammenhang mit Produktion, Austausch und Konsum von Gütern und Dienstleistungen
- Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten und Veränderungen, Werthaltungen und Zielsetzungen wirtschaftlicher und sozialer Organisationsformen
- Das Finanz- und Rechnungswesen als Instrument der quantitativen Analyse im vernetzten Bereich Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht verstehen

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Intradisziplinäre Themen werden innerhalb des VBR-Unterrichts behandelt. So werden Verknüpfungen zwischen V-B-R dort gemacht, wo es sich sinnvoll ergibt.

Beispiele :

- Arbeitsrecht und Arbeitsmarkt und sozialer Bereich der Unternehmung
- Organisation und soziales Konzept (Personalwesen), Unternehmensformen
- Konjunktur- und Geldpolitik
- Banken, Unternehmensfinanzierung und Börse mit Wertpapierrecht
- Kaufvertrag und leistungswirtschaftlicher Bereich der Unternehmung
- Mietvertrag und soziale Marktwirtschaft (staatlicher Interventionismus)

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Beispiele :

Deutsch

- Sprache und Arbeit: Interview, Lebenskunde, Gesprächsführung
- Werbetexte
- Präsentationstechnik

Mathematik

- Angebots- und Nachfragekurven
- Preisberechnung
- Optimierung
- Grafische und rechnerische Break-Even-Analyse

Finanz- und Rechnungswesen

- Bilanz- und Erfolgsanalyse, Betriebsbuchhaltung

Psychologie

- Werbepsychologie, Bedürfnisse (Maslow), Motivationstheorie (Herzberg)

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

- Benetton's Schockkampagne – Imageverlust
- Beruflicher Einstieg von Betriebsökonomie- und Betriebswirtschaftsabgängern
- Bioprodukte – Marktwachstum verursacht durch das Gesundheitsbewusstsein
- Der Schweizer Tourismus braucht sich wegen der globalen Erderwärmung keine Sorgen zu machen
- Die Auswirkungen des Benzinpreises auf das Konsumverhalten
- Die MWSt-Abrechnung ist für KMU's zu komplex und aufwändig
- Gut vermarktet ist halb verkauft
- Weight Watchers – geniale Ernährungsmethode oder Fake?

5.5.4 Fachlehrplan VBR (Grundlagenfach)

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Einführung in die Betriebskunde Der Lernende soll die Unterschiede von Unternehmungen aufgrund verschiedener Kriterien aufzeigen können.	Unternehmen nach verschiedenen Grössen (Umsatz, Mitarbeiter, Bilanzsumme, Kapazität) Branchen und Wirtschaftssektoren gliedern	1	1	4	1		
Das Unternehmensmodell Der Lernende soll das St. Galler Unternehmensmodell und seine Teilbereiche erläutern.	Den Einfluss der verschiedenen Anspruchsgruppen auf die Unternehmung aufzeigen Die Umweltsphären der Unternehmung kennen, unterscheiden Zielkonflikte beschreiben Begriff und Inhalt von Unternehmensleitbild und Unternehmensstrategien kennen Unterteilung des Unternehmungskonzept in leistungswirtschaftlicher finanzwirtschaftlicher und sozialen Bereich sowie in zugehörige Ziele, Mittel und Verfahren	1	1	10	4		
Grundlagen der Volkswirtschaftslehre Der Lernende soll die wichtigsten Grundlagen und Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre kennen.	Gegenstand, Zielsetzung und Methode der Volkswirtschaft kennen: Bedürfnisse, Güter, Ethik, ökonomisches Prinzip Funktion und Begriffe des einfachen und erweiterten Wirtschaftskreislaufs beschreiben; Beschreibung und Beurteilung der Produktionsfaktoren in Bezug auf deren Bedeutung für die Schweiz Die Begriffe BIP, und VE definieren; Bedeutung realer Grössen sowie Pro-Kopf-Zahlen als Vergleichsgrundlage erkennen Wohlstand und Wohlfahrt umschreiben; Spannungsfeld zwischen Wohlstand und Wohlfahrt aufzeigen Ziele der staatlichen Wirtschaftspolitik: Zielharmonie und Zielkonflikte im „magischen Sechseck“ erkennen	1	1	8	6		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele Rechtsgrundlagen Der Lernende soll die Grundlagen und den Aufbau der schweizerischen Rechtsordnung kennen.	Stoffprogramm Staatsziele und Rechtsstaat charakterisieren Quellen und Grundsätze der schweizerischen Rechtsordnung nennen, beschreiben, darstellen Moral – Sitte – Recht , Recht – Gerechtigkeit erklären Die wichtigsten Rechtsgrundsätze beschreiben und anwenden Öffentliches und privates Recht mit ihren Teilbereichen gliedern, Rechtstatbestände zuordnen Zivil-, Strafprozess, Verwaltungsverfahren umschreiben und konkreten Situationen zuordnen Interpretation von Gesetzesartikeln: Unterscheidung zwingendes – dispositives Recht; Anwendung des Rechtssatzes	2	1	10	4		
Obligationenrecht: Handelsrecht Der Lernende soll die verschiedenen Rechtsformen von Unternehmen und ihre charakteristischen Merkmale und Eigenheiten, das Handelsregister sowie die unterschiedlichen Arten der Vollmacht erläutern	Einzelfirma, GmbH, AG anhand der wichtigsten Kriterien unterscheiden Die einfache Gesellschaft als Grundform für Gesellschaften verstehen Die wichtigen Grundzüge der Kollektivgesellschaft erarbeiten Grundzüge der Aktiengesellschaft beschreiben; Verantwortlichkeit des Verwaltungsrates und der Revisionsstelle verstehen Genossenschaft und GmbH von der Aktiengesellschaft in den Grundzügen unterscheiden Das Handelsregister und das Schweiz. Handelsamtsblatt mit seinen Funktionen und Aufgaben verstehen Vollmachten gegen innen und gegen aussen unterscheiden	3	2	12	6		
Schuldbetreibung und Konkurs Der Lernende soll Abläufe und Folgen der drei Betreibungsarten beschreiben	Die verschiedenen Betreibungsverfahren und deren Abläufe in den Grundzügen kennen und anwenden Die Sicherungsmittel im SchKG kennen Die Arten der Nachlassverträge beschreiben und deren Zweck erkennen	3	2	8	2		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Organisation Der Lernende soll die Bedeutung der Organisation für die Unternehmung erkennen, sinnvolle Organigramme in Beispielfällen erstellen und begründen.	Organisationsformen (Gliederungskriterien, Profit-Center-Prinzip) und deren Vor- und Nachteile kennen; bei der Interpretation von Organigrammen Begriffe wie Linien- und Stabsstellen, Weisungsrecht und Befolgungspflicht, Dienst- und Kommunikationsweg, Kontrollspanne anwenden können; Organigramme an Hand von Beispielen zeichnen Einfache Prozesse aus Alltag und Betrieb erfassen und diese mittels eines Flussdiagrammes darstellen	1	2	12	2		
Unternehmensfinanzierung Der Lernende soll Bilanzen anhand wichtiger Kennzahlen analysieren, Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung für die Unternehmung vorschlagen, Vor- und Nachteile abwägen können	Fremd- und Eigenfinanzierung: Grundsätze der Unternehmensfinanzierung erklären Kennzahlen berechnen und interpretieren (Intensität des Umlaufvermögens, Anlageintensität, Fremdfinanzierungsgrad, Eigenfinanzierungsgrad, Liquiditätsgrade 1, 2 und 3, Anlagedeckungsgrad 1 und 2, Rendite des Eigenkapitals, Umsatzrendite)	4	1	12	8		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
<p>Leistungswirtschaftliches Konzept</p> <p>Der Lernende soll</p> <p>die Leistungen der Unternehmung nach Zielen, Mitteln und Verfahren unterscheiden und die entsprechenden Teilaspekte erläutern</p> <p>sinnvolle Markt- und Produktziele für eine Unternehmung vorschlagen und die Teilaspekte begründen</p> <p>ein einfaches Marketingkonzept erstellen</p>	<p>Produktlebenszyklus erläutern</p> <p>Primär- und Sekundärmarktforschungsmethoden kennen</p> <p>Aufgrund von Marktforschungsergebnissen Markt- und Produktziele entwerfen</p> <p>Zielkonflikte innerhalb der Markt- und Produktziele sowie gegenüber den Anspruchsgruppen und Umwelt (Wachstum) beurteilen</p> <hr/> <p>4 P's (Product, Price, Place, Promotion) erklären</p> <p>AIDA-Formel anwenden</p> <p>Strategien unter Einsatz des Marketing – Mix für bekannte Produkte oder Dienstleistungen kombinieren und entwickeln</p>	2	1	8	8		
		4		10			
<p>Obligationenrecht: Allgemeiner Teil</p> <p>Der Lernende soll</p> <p>den allgemeinen Teil des Obligationenrechts als Grundlage verstehen und dessen Bedeutung erläutern.</p> <p>die Entstehungsgründe von Obligationen aufzählen, deren Voraussetzungen aufzählen und an kleinen Fällen deren Vorhandensein überprüfen und die Rechtsfolge ableiten.</p> <p>Möglichkeiten zur Sicherung der Vertragserfüllung aufzeigen und an Beispielfällen sinnvolle Lösungen vorschlagen</p>	<p>Die verschiedenen Entstehungsgründe von Obligationen kennen und anwenden</p> <p>Die Voraussetzungen für das Zustandekommen von Verträgen kennen, anwenden</p> <p>Antrag – Angebot, Annahme – Ablehnung, Widerruf erklären, anwenden</p> <p>Die gesetzlichen Einschränkungen der Vertragsfreiheit umschreiben und anwenden</p> <p>Die Formvorschriften kennen, anwenden</p> <p>Die Mängel des Vertragsabschlusses gliedern und die Form des Mangels an kleinen Rechtsfällen bestimmen</p> <p>Unterschied zwischen anfechtbaren und nichtigen Verträgen kennen und anwenden</p> <p>Die Regeln der Erfüllung und Nichterfüllung von Verträgen an Rechtsfällen anwenden</p> <p>Für konkrete Situationen den Schadenersatz berechnen</p> <p>Die Mittel der Vertragssicherung kennen, anwenden</p> <p>Die Gründe für das Erlöschen von Obligationen umschreiben und anwenden</p>	2	1	16	10		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
<p>Obligationenrecht: Kaufvertrag</p> <p>Der Lernende soll verschiedene Formen des Kaufvertrages voneinander abgrenzen und näher umschreiben.</p> <p>Sachverhalte mit Hilfe des OR auf Tatbestandsmerkmale analysieren und die Rechtsfolge ableiten.</p>	<p>Die Formen der Kaufverträge gliedern und charakterisieren</p> <p>Eigentumsübergang, Nutzen und Gefahr, Transportkosten erklären und die Rechtsfolgen ableiten</p> <p>Verletzungen des Kaufvertrages (Lieferungsverzug, Lieferung mangelhafter Ware, Annahmeverzug und Zahlungsverzug) und die Folgen nachweisen</p> <p>Spezielle Kaufverträge kennen und unterscheiden</p> <p>Wesen des Grundstückskaufes erläutern</p> <p>Rechtsfälle zum Kaufvertrag lösen</p>	3	1	12	4		
<p>Markt und Preis</p> <p>Der Lernende soll verschiedene Wirtschaftsordnungen abgrenzen und deren Vor- und Nachteile aufzeigen.</p> <p>soll die Preisbildung in den verschiedenen Wirtschaftsordnungen erläutern</p>	<p>Grundlagen der Wirtschaftsordnungen kennen</p> <p>Die Rolle des Staates kennen, beschreiben, begründen</p> <p>Situationen von Staatsversagen kennen und erklären</p> <p>Marktformen, Marktmodell und Preisbildung kennen, beschreiben, anwenden</p> <p>Eingriffe in die Preisbildung (Mindest- und Höchstpreise, Steuern, Subventionen, Lenkungsabgaben) und deren Wirkung kennen, anwenden</p> <p>Einkommens- und Preiselastizität beschreiben und anwenden</p> <p>Gewinn- und Kostentheorie kennen und erklären</p> <p>Die Preisbildung im Monopol kennen und erklären</p>	4	1	12	10		
<p>Obligationenrecht: Mietvertrag</p> <p>Der Lernende soll</p> <p>die wichtigsten Grundzüge des Mietrechts kennen.</p> <p>Sachverhalte mit Hilfe des OR auf Tatbestandsmerkmale analysieren und die Rechtsfolge ableiten.</p>	<p>Rechte und Pflichten von Mieter und Vermieter an Hand des Gesetzes und die Rechtsfolgen an Rechtsfällen ableiten</p> <p>Kündigung und Ablauf eines Mietverhältnisses und deren Folgen erklären</p> <p>Formvorschriften im Mietrecht nennen und deren Sinn verstehen</p>	5	2	12	4		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Obligationenrecht: Arbeitsvertrag Der Lernende soll die wichtigsten Grundzüge des Arbeitsrechts kennen. Sachverhalte mit Hilfe des OR auf Tatbestandsmerkmale analysieren und die Rechtsfolge ableiten.	Öffentliches und privates Arbeitsrecht unterscheiden Rechte und Pflichten von Arbeitnehmer- und Arbeitgeber mit Hilfe des Obligationenrechtes und konkreter Beispiele herausarbeiten und vertiefen Kündigung, Kündigungsschutz, fristlose Auflösung aus wichtigen Gründen und Lohnfortzahlung unterscheiden Konkurrenzverbot erklären, Rechtsfälle aus dem Arbeitsalltag lösen, Funktionsweise des Gesamtarbeitsvertrages erfassen Werkvertrag, Auftrag unterscheiden	5	2	12	4		
Soziales Konzept Der Lernende soll Lohnformen und Mitwirkungsmöglichkeiten sowie deren Einfluss auf Mitarbeiterzufriedenheit und Motivation erläutern.	Entlohnungssysteme (Zeitlohn und Leistungslohn, Lohnabrechnung und Lohnzusatzkosten) Mitwirkungsmöglichkeiten der Mitarbeiter (Information, Mitsprache, Mitbestimmung, Selbstbestimmung)	5	2	6	2		
Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit Der Lernende soll verschiedene Formen der Arbeitslosigkeit sowie deren Ursachen und Folgen erläutern.	Statistiken zur Arbeitslosigkeit interpretieren Ursachen und Arten von Arbeitslosigkeit kennen und erklären Instrumente zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit kennen, beurteilen	6	2	2	6		
Geld und Geldwertstörungen Der Lernende soll Ursachen und Folgen von Geldwertstörungen erläutern und Möglichkeiten der Beeinflussung beurteilen.	Geldformen, SNB, Geldmengensteuerung, Geldwert (LIK), Teuerungsrate, Lohn, Inflation, Lohn – Preis – Spirale, Deflation, Stagflation, Wechselkurse (Aussenwert des Geldes) kennen und erklären	6	1	10	4		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Konjunktur Der Lernende soll die Phasen des Konjunkturverlaufs abgrenzen und die Möglichkeiten zur Beeinflussung der Konjunktur aufzeigen können.	Konjunkturverlauf und seine Ursachen beschreiben und erklären Konjunkturindikatoren kennen und interpretieren Konjunkturpolitiken (z.B. Klassiker, Keynes, Friedmann, Laffer) für die verschiedenen Konjunkturphasen kennen, verstehen	6	1	8	6		
Aussenwirtschaft Der Lernende soll die Verflechtung der Schweiz mit dem Ausland mit Hilfe der Zahlungsbilanz und der verschiedenen Teilbilanzen aufzeigen und Schlussfolgerungen daraus ableiten.	Bedeutung des Aussenhandels für die Schweiz kennen, erklären Internationale Wirtschaftsorganisationen kennen und beschreiben Grundzüge der europäischen Integration kennen Globalisierung und deren Wirkungen aufzeigen und beurteilen sowie ihre Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft an Beispielen aufzeigen	6	2	6	6		
Versicherungen Der Lernende soll Funktionsweise und Arten verschiedener Versicherungen aufzeigen.	Aufgaben der Versicherungen kennen Versicherungen anhand verschiedener Kriterien gliedern und beschreiben Grundbegriffe der Versicherungspolitik (Risikopolitik, Selbstbehalt/Franchise, Bonus/Malus, Über-, Unter- und Doppelversicherung) kennen Grundzüge der Hausratversicherung, Sachversicherung für Unternehmen, Haftpflichtversicherung, Sozialversicherung einschliesslich Dreisäulenprinzip) kennen	5	2	10	2		
Steuern Der Lernende soll die wichtigsten Steuerarten aufzählen und eine Steuererklärung ausfüllen können.	Begriff, Zweck und Gliederung der Steuern kennen Grundbegriffe des Steuerrechts (Steuersubjekt und Steuerobjekt; Steuerprogression; Steuerdomizil) erklären Grundzüge der Einkommenssteuer, Vermögenssteuer, Mehrwertsteuer, Verrechnungssteuer kennen und erklären	5	2	6	2		
Banken Der Lernende soll verschiedene Bankgeschäfte und – arten unterscheiden.	Kredit- und Kommissionsgeschäfte Kapitalbeschaffung mit Bankkrediten (Gedekte und ungedeckte Kredite, Kontokorrent und Darlehen)	5	1	4	2		

Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR)		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Wertpapierrecht und Börse Der Lernende soll Grundsätze der Kapitalanlage erläutern und in Beispielfällen konkrete Vorschläge machen und begründen.	Die verschiedenen Wertpapiere (auch: Derivate wie Call- und Put- Optionen) gliedern und charakterisieren Die Wertpapiere in Bezug auf die Eignung zur Finanzierung und Kapitalanlage beurteilen Anlagestrategien an Hand von Merkmalen wie Sicherheit, Rendite, Liquidität und Ethik beurteilen Aufgabe und Funktionsweise der Börse erklären, Börseninformationen (Kursblätter) lesen und beurteilen, Börsengeschäfte kennen und vergleichen	5	1	10	4		
Zivilgesetzbuch: Personenrecht Der Lernende soll die wichtigen Begriffe des Personenrechts kennen und in Sachverhalten anwenden.	Rechtssubjekt – Rechtsobjekt, Rechtsfähigkeit – Handlungsfähigkeit, natürliche – juristische Personen unterscheiden und anwenden	6	2	2	1		
Zivilgesetzbuch: Sachenrecht Der Lernende soll die wichtigen Begriffe des Sachenrechts kennen und in Sachverhalten anwenden.	Obligatorische und dingliche Rechte, Fahrnis- und Grundeigentum unterscheiden Eigentums- und Besitzregeln an Hand von Rechtsfällen anwenden und die dahinter stehende Systematik erkennen	6	2	2	2		
Zivilgesetzbuch: Familienrecht Der Lernende soll Rechte und Pflichten während der Ehe aufzählen, die Güterstände unterscheiden und güterrechtliche Auseinandersetzung in Beispielfällen vornehmen.	Die Wirkung von Ehe und Ehescheidung aus rechtliches Sicht analysieren Die Güterstände anhand von Kriterien ordnen und deren Auswirkungen für die Ehe beurteilen An Hand von einfachen Rechtsfällen die güterrechtliche Auseinandersetzung durchführen	6	2	8	2		
Zivilgesetzbuch: Erbrecht Der Lernende soll Rechte und Pflichten während der Ehe aufzählen, die Güterstände unterscheiden und güterrechtliche Auseinandersetzung in Beispielfällen vornehmen.	Die Grundzüge der gesetzlichen Erbfolge an Hand des Gesetzes kennen Die Testamentarten beschreiben und deren Inhalt anwenden An Hand von Fallbeispielen die Erbteilung (auch Pflichtteile) durchführen	6	2	8	4		

5.6 Mathematik (Grundlagenfach)

5.6.1 Didaktisches Konzept

- Die Mathematik ist eine ausgesprochene Grundlagenwissenschaft. Sie ist im Erwerbs – und im Freizeitbereich allgegenwärtig und bildet eine der Grundlagen des heutigen Denkens. Als absolut genaue Wissenschaft schult sie Denkdisziplin und exakte Arbeitstechniken.
- Der Unterricht führt zu einer angemessenen Sicherheit im Umgang mit grundlegenden mathematischen Begriffen, Strukturen, Gesetzen und Methoden. Dabei soll der Anschaulichkeit und der exemplarischen Methode genügend Platz eingeräumt werden.
- Der Unterricht zeigt den Lernenden an ausgewählten Beispielen die historischen Wurzeln und die Verflechtungen mit anderen Wissensgebieten.

5.6.2 Richtziele

Fertigkeiten

- Mathematische Gesetze, Regeln, Begriffe und Symbole richtig anwenden
- Präzise, fachlich korrekte, mündliche und schriftliche Aussagen zu mathematischen Inhalten machen
- Technische Hilfsmittel sinnvoll einsetzen
- Lösungswege systematisch planen und erproben
- Ergebnisse abschätzen und Fehler analysieren
- Offene Situationen kreativ erfassen: eigene Fragen stellen und beantworten

Haltungen

- Den Stellenwert des mathematischen Denkens und der mathematischen Kultur in ihren logischen, sprachlichen und ethischen Ausprägungen erkennen, einschätzen und gewichten.
- Einsetzen mathematischer Ressourcen zur persönlichen Bereicherung, zum Aufbau einer eigenen, selbstbewussten Persönlichkeit und zur Entwicklung einer verantwortungsvollen Beziehung zur Gemeinschaft und zur Umwelt.
- Achten auf exaktes Arbeiten und sauberes Darstellen als Teil der Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen.

5.6.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

- Geraden beschreiben mit Geradengleichungen:
g schneidet p: $m_1 \neq m_2$
g parallel p: $m_1 = m_2$ und $b_1 \neq b_2$
g identisch p: $m_1 = m_2$ und $b_1 = b_2$
- Lösung des Gleichungssystems mit klassischen Verfahren (Additions-, Einsetzungs-, Gleichsetzungsmethode)
g schneidet g: eine Lösung für x und y
g parallel g: falsche Aussage
g identisch p: Identität

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

- Exponentialgleichungen – Zinseszinsberechnungen

Ebene 3: Beispiele interdisziplinärer Projektarbeiten

- Absatzsteigerung durch Verkaufsförderungsmaßnahmen
- Die Auswirkungen des Benzinpreises auf das Konsumverhalten
- Warum Frauen schlechter in Mathematik sind

5.6.4 Fachlehrplan Mathematik

Mathematik		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Allgemeine Grundlagen	Variablen, Terme, Grundbereich Die Addition und Subtraktion ganzer Zahlen Die Multiplikation und Division ganzer Zahlen <ul style="list-style-type: none"> • Die Multiplikation: Erster Potenzsatz • Die Division: Zweiter Potenzsatz Die Multiplikation und Division ganzer Zahlen <ul style="list-style-type: none"> • Die Multiplikation von Summen • Binomische Formeln • Das Zerlegen von Summen in Faktoren 	1	1	12	12		
Rechnen in der Menge Q der rationalen Zahlen	Rechnen in der Menge Q der rationalen Zahlen <ul style="list-style-type: none"> • Elemente der Menge Q der rationalen Zahlen • Erweitern und Kürzen von Brüchen • Addition und Subtraktion gleichnamigen Brüche • Addition und Subtraktion ungleichnamigen Brüche • Die Multiplikation • Die Division • Die Multiplikation • Die Division • Mehrfachbrüche 	1	1	14	14		
Lineare Gleichungen und Ungleichungen	Lineare Gleichungen und Ungleichungen <ul style="list-style-type: none"> • Gleichungen mit einer Lösungsvariablen • Ungleichungen • (Un-) Gleichungen mit Brüchen (Nenner ohne Variablen) • Bruchgleichungen mit einer Lösungsvariablen • Bruchungleichungen • Textaufgaben: Prozentrechnen, Verteilungsrechnungen, Zinsrechnen 	1, 2	1	22	22		

Mathematik		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Ganzrationale Funktionen 1. Grades	Ganzrationale Funktionen 1. Grades <ul style="list-style-type: none"> • Berechnung der linearen Funktionsgleichung • Berechnung des Schnittpunktes zweier Geraden • Textaufgaben: Kosten- und Erlösfunktionen sowie. Nutzschwelle, Angebot und Nachfrage sowie Marktgleichgewicht, lineare Abschreibung 	2	1	12	12		
Lineare Gleichungssysteme	Lineare Gleichungs- und Ungleichungssysteme <ul style="list-style-type: none"> • Lineare Gleichungen mit 2 Variablen • Lineare Gleichungen mit 3 Variablen • Textaufgaben Prozentrechnen, Zinsrechnen, Leistungsaufgaben 	2	1	14	14		
Lineare Ungleichungssysteme	Lineare Gleichungs- und Ungleichungssysteme <ul style="list-style-type: none"> • Graphische Lösung von linearen Ungleichungssystemen mit zwei Variablen • Lineare Optimierung mit zwei Variablen 	3	2	12	14		
Quadratische Gleichungen mit einer Variablen	Quadratische Gleichungen mit einer Variablen <ul style="list-style-type: none"> • rechnerische Lösung der reinquadratischen Gleichung • rechnerische Lösung der gemischtquadratischen Gleichung • Textaufgaben: Prozentrechnen, Zinsrechnen, Leistungsaufgaben 	3	2	14	14		
Quadratische Funktionen	Quadratische Funktionen <ul style="list-style-type: none"> • grafische Lösung quadratischen Funktion • Hauptform einer Parabel, Produktform einer Parabel, Scheitelpunktsform einer Parabel, Bedeutung der Parameter kennen, Bedeutung des Scheitels und der Nullstellen kennen, Scheitel berechnen können • Praktische Anwendung: Extremwert-Aufgaben (Kostenminimum, Gewinnmaximum, Marktgleichgewicht von Angebot und Nachfrage) 	3	2	8	8		

Mathematik		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
		KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grobziele	Stoffprogramm						
Potenzen	Potenzen <ul style="list-style-type: none"> • Addition und Subtraktion von Potenzen • Potenzgesetze 	4	2		8		
Wurzeln	Wurzeln <ul style="list-style-type: none"> • Quadratwurzel • Wurzelgesetze • Wurzeln als Potenzen mit rationalen Exponenten 	4	2		8		
Logarithmen und Exponentialgleichungen	Logarithmen und Exponentialgleichungen <ul style="list-style-type: none"> • Logarithmische Rechengesetze • Exponentialgleichungen • Textaufgaben: Wachstums- und Zerfallprozesse, Zinseszinsrechnung, degressive Abschreibung 	4	2		16		

5.7 Finanz- und Rechnungswesen (Schwerpunktfach FRW)

5.7.1 Didaktisches Konzept

Der Unterricht in Finanz- und Rechnungswesen basiert auf einem fächerübergreifenden Ansatz und zeigt die Schnittstellen bzw. die Zusammenhänge auf zur Betriebswirtschaftslehre, zum Handelsrecht, zur Volkswirtschaftslehre und zu quantitativen Methoden. Die Lernenden verstehen den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung. Sie sind sich der Wichtigkeit bewusst, eine Finanzbuchhaltung zu führen, die den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht. Sie sind in der Lage, Berechnungen im kaufmännischen Bereich durchzuführen, eine Finanzbuchhaltung zu führen und auszuwerten. Sie verstehen die grundlegenden Zusammenhänge der Betriebsabrechnung. Die Lernenden sind in der Lage, finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen und erkennen dadurch, dass von verschiedenen Interessengruppen Ansprüche an eine Unternehmung gestellt werden.

5.7.2 Richtziele

Kenntnisse

- materielle und finanzielle Ströme in einer Wirtschaftseinheit kennen
- den Nutzen des Finanz- und Rechnungswesen für die Führung einer Wirtschaftseinheit kennen
- die in der Wirtschaftspraxis angewandten Kalkulationsmethoden verstehen
- die Rechnungslegungsgrundsätze kennen

Fertigkeiten

- Bestimmungen zur Rechnungslegung finden
- Selbständig Informationen beschaffen und verarbeiten
- Fähig sein, die Finanzbuchhaltung zu führen
- Ergebnisse in geeigneter Form für verschiedene Anspruchsgruppen präsentieren
- Grundlagen der Betriebsabrechnung kennen und Betriebsabrechnungen erstellen und auswerten
- Geldflussrechnung kennen und in einfacher Form anwenden
- Vernetzung des Finanz- und Rechnungswesens mit anderen Fächern erkennen und darstellen

Haltungen

- sich der Wichtigkeit der gesetzlichen Grundlagen der Buchführung bewusst sein.
- sich der Verantwortung von MitarbeiterInnen, die im finanziellen Bereich einer Unternehmung tätig sind, bewusst sein
- sich des Nutzens von finanzwirtschaftlichen Betrachtungsweisen bewusst sein und mögliche Verbindungen zu anderen beruflichen und gesellschaftlichen Bereichen wahrnehmen und solche auch anstreben

5.7.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Das Fach Finanz- und Rechnungswesen eignet sich sehr gut für die Interdisziplinarität der drei Ebenen aufzuzeigen. Die Lehrpersonen dieses Fachs integrieren Wissen und Können anderer Fächer. Zum Beispiel:

- Das Finanz- und Rechnungswesen als Instrument der quantitativen Analyse mit den Bereichen Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Recht verstehen
- Zusammenhänge des Finanz- und Rechnungswesens mit den wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten in Handels-, Produktions- und Dienstleistungsunternehmen erkennen

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Das Fach Finanz- und Rechnungswesen ist intradisziplinär aufgebaut.

Beispiele:

- Bearbeitung von Fallstudien mit der Führung und Auswertung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung eines Unternehmens
- Ableiten der Kalkulationssätze aus der mehrstufigen Erfolgsrechnung

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Beispiele:

VBR

- Unternehmensmodell, Anspruchsgruppen
- Leistungswirtschaftliches Konzept
- Rechtsformen
- Grundsätze der Rechnungslegung
- Schuld- Betreibungs- und Konkursgesetz
- Geschäftsberichte analysieren
- Preisbildung
- Sozialversicherungen
- Steuern
- Bankgeschäfte, Börsen, Kapitalanlagen, Derivate
- Kennzahlen

IKA

- Bilanzen und Erfolgsrechnungen mit Hilfe der Tabellenkalkulation erstellen
- Lohnabrechnungen erstellen

Mathematik

- Zins- und Zinseszinsrechnungen
- Nutzwelle
- Renditeberechnungen (Aktien, Immobilien)
- Lineare Funktionen

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

- Die MWSt-Abrechnung ist für KMU's zu komplex und aufwändig
- Lernende und deren Umgang mit Geld
- Solothurnische KMU's befürworten die Reform zur Vereinfachung der MWSt

5.7.4 Fachlehrplan Finanz- und Rechnungswesen

Finanz- und Rechnungswesen 1. Lehrjahr 2L/ Wo		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Grundlagen der Finanzbuchhaltung Grundlagen kennen und beschreiben	Wichtige Begriffe der Buchhaltung verständlich erklären Bilanz erstellen, unterteilt in Umlauf- Anlagevermögen sowie Fremd- und Eigenkapital Einfache Bilanzen von Industrie-, Dienstleistungs- und Warenhandelsbetrieben (nach KMU-Kostenplan) aufstellen, gliedern sowie die Unterschiede erkennen Aktiv- und Passivkonten führen Nicht erfolgswirksame Geschäftsfälle anhand von gängigen Belegen verbuchen Einfache Abschlüsse ohne Erfolgsrechnung durchführen Erfolgsrechnung erstellen Einfache Geschäftsfälle mit Aufwand- und Ertragskonten verbuchen Bilanzen und Erfolgsrechnungen (gemäss KMU-Kontenplan) aufstellen sowie den doppelten Erfolg ableiten und ihn verbuchen Das System der doppelten Buchhaltung verstehen und erklären können	1	1	40	2		
Ausgewählte Themen zum Geld- und Kreditverkehr Geschäftsverkehr mit dem Ausland beherrschen	Zinsen nach der allgem. sowie der kaufm. Zinsformel berechnen Kursumrechnungen anhand der Noten- und Devisenkurse vornehmen und Kursgewinne bzw. -verluste verbuchen	2	1	14	2		

Finanz- und Rechnungswesen 2. Lehrjahr 2L/Wo		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Warenverkehr und Kalkulation im Handelsbetrieb (1. Teil) Warenkonten korrekt führen und interpretieren	Die für den Warenhandelsbetrieb typischen Konten Wareneinkauf, Warenverkauf und Warenbestand führen Warenbestand dynamisch und statisch führen Einfache Ein- und Verkaufskalkulationen erstellen (Einkaufs- und Verkaufskalkulation) ohne MWST Mehrwertsteuer (Einführung, nur Nettomethode) erklären, abrechnen und buchen	213	1	20	5		
Gehaltsabrechnungen Einfache Lohnabrechnung erstellen, Konten führen und abschliessen	Lohnabrechnungen erstellen und inkl. Arbeitgeberbeiträge buchen	3	1	4	2		
Der Jahresabschluss Probleme im Zusammenhang mit dem Jahresabschluss erkennen und lösen	Typische Geschäftsfälle und Abschlüsse von Unternehmungen (inkl. Gewinnverteilung) für Einzelunternehmung und Aktiengesellschaft durchführen Abschreibung vom Anschaffungswert mit jener vom Buchwert vergleichen sowie direkt und indirekt buchen Konto Delkredere erklären und führen Zweck der transitorischen Konten erklären; Aufwandsvortrag, -nachtrag, Ertragsvortrag und -nachtrag unterscheiden und buchen Zweck der Rückstellungen kennen und deren Bildung und Auflösung korrekt buchen	3/4	1	35	10		
Kontenrahmen, Kontenplan und mehrstufige Erfolgsrechnung im Handelsbetrieb	Einfache Kontenpläne anhand der Schweizerischen Kontenrahmen KMU aufstellen Mehrstufige Erfolgsrechnungen in Berichts- und Kontenform gemäss Kontenrahmen und Gesetz erstellen	4	1	8	2		

Finanz- und Rechnungswesen 2. Lehrjahr 2L/Wo		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Warenverkehr und Kalkulation im Handelsbetrieb (2. Teil)	Zusammenhang zwischen der Erfolgsrechnung und der Warenkalkulation aufzeigen Einfache Ein- und Verkaufskalkulationen (inkl. MwSt) erstellen (Repetition) Auf- und abbauende Kalkulation (Einkaufs-, Betriebs-, Verkaufskalkulation, inkl. MwSt) durchführen Kalkulationssätze und -faktoren (Schlüsselzahlen) ableiten und anwenden Mehrwertsteuer (Brutto- und Nettomethode, inkl. Saldosteuerersatzmethode) erklären, abrechnen und buchen	4	1	20	10		

Finanz- und Rechnungswesen 3. Lehrjahr 3L/Wo		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Immobilienverkehr Konten der Immobilienbuchhaltung kennen und führen können	Konten Immobilien, Hypotheken, Immobilienaufwand, und -ertrag führen und Käufe, Verkäufe, Unterhalt, Erlös buchen Ertragswert und Renditen berechnen	5	1	6	4		
Wertschriftenverkehr und -rendite Konten der Wertschriftenbuchhaltung kennen und führen können	Kauf- und Verkaufsabrechnungen von Effekten erstellen Die Konten Wertschriftenbestand, Wertschriftenaufwand und -ertrag führen Kursdifferenzen (realisiert und nicht realisiert) analysieren Rendite von Effekten (inkl. und exkl. Spesen) berechnen und interpretieren	5	1	10	10		
Bewertung und stille Reserven Bedeutung der stillen Reserven erkennen	Die gesetzlichen Bewertungsvorschriften erklären und an verschiedenen Beispielen anwenden Zweck, Bedeutung, Bildung und Auflösung stiller Reserven erklären sowie Bildung und Auflösung buchen	5	1	8	8		

Finanz- und Rechnungswesen 3. Lehrjahr 3L/Wo		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Fixe und variable Kosten	Nutzwerten berechnen und grafisch darstellen sowie Auswirkungen von Veränderungen der Eingangsarten auf den Erfolg und die Nutzwerte berechnen und beurteilen Fixe und variable Kosten	5	2	10	10		
Kosten und Leistungsrechnung Kostenrechnung und Kalkulation im Produktionsbetrieb kennen, erstellen und interpretieren können	Aufgabe von Betriebsabrechnung und –kalkulation beschreiben sowie die Zusammenhänge zwischen Finanzbuchhaltung und Betriebsrechnung aufzeigen Abgrenzung von Aufwand und Kosten An einfachen Beispielen (Produktions- und Dienstleistungsbetriebe) eine klassische Betriebsabrechnung (Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung) durchrechnen und darauf aufbauend Einzelkalkulationen ausführen Deckungsbeitragsrechnung	6	2	14	14		
Geldflussrechnung Einfache Geldflussrechnung mit direkter und indirekter Berechnung des Cashflows erstellen und interpretieren können	Cashflow nach der direkten und indirekten Methode berechnen und seine Bedeutung erklären Eine Geldflussrechnung aufstellen und auf Grund eines Finanzbuchhaltungsabschlusses interpretieren	6	2	14	14		
Repetition und Prüfungsvorbereitung	Div. Themen	6	2	15	15		

5.8 Kultur (Ergänzungsfach)

5.8.1 Didaktische Hinweise

Der Unterricht fördert bei den Schülerinnen und Schülern dem Umgang mit verschiedenen kultur- und kunstgeschichtlichen Strömungen der Gegenwart und Vergangenheit.

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene künstlerische Ausdrucksformen zu verstehen.

5.8.2 Richtziele

Kenntnisse

- Überblick über verschiedene Kunstepochen haben.
- Verschiedene Kulturdefinitionen und- begriffe kennen.

Fertigkeiten

- Bildbetrachtungsmethoden kennen.
- Unterschiedliche Werthaltungen einordnen können.
- Stilmerkmale von verschiedenen Epochen erkennen.

Haltungen

- Offen sein gegenüber aktuellen künstlerischen und kulturellen Strömungen
- Vorurteilslos an ungewöhnliche Kunstwerke herangehen

5.8.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Kultur eignet sich ausgezeichnet für eine Zusammenarbeit mit praktisch allen anderen Fächern. Mit den Fächern Deutsch und Geschichte, aber auch mit Wirtschaftsfächern und Mathematik sind fächerübergreifende Projekte sehr oft und ohne grosse zusätzlichen Vorbereitungen möglich.

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Phänomene der Kultur und der Kunst werden in Verbindung mit geschichtlichem Zusammenhängen, mit sprachlichem Wissen oder wirtschaftlichen und rechtlichen Gegebenheiten gebracht. Auch die Gefühlswelt der Betrachter eines Kunstwerks spielt eine wichtige Rolle um es verstehen und bewerten zu können.

Beispiele:

- Alte Kulturen und ihre Kunstwerke
- Auswirkungen der Technik auf die Kunst
- Kultur und Konsum
- Kultur und Globalisierung

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Dieser Ansatz erlaubt es, kunstgeschichtliche Zusammenhänge aus verschiedenen Perspektiven anzugehen. Die beteiligten Lehrkräfte und anderen Fachleute planen den Unterricht gemeinsam.

Beispiele:

- Kunstgeschichte und geschichtliche Grundlagen
- Kunstgeschichte und der Vergleich mit Literaturgeschichte
- Interpretation eines Bildes und eines Textes
- Bildbetrachtung mit Musik
- Kunstwerke und ihre Erschaffer/innen (Besuch im Ateliers eines Künstlers/einer Künstlerin)
- Stilkunde in Solothurn verbunden mit einer Stadtführung
- Kunstbetrachtung im Kunstmuseum Solothurn
- Niederschwellig zu erreichende Kunst im Kunstsupermarkt in Solothurn
- Musikgeschichte und Opernbesuch im Stadttheater Solothurn

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

- Bioprodukte – Marktwachstum verursacht durch das Gesundheitsbewusstsein
- Das Misstrauen gegenüber den Muslimen im Kanton Solothurn
- Das Schweizer Fernsehen erfüllt seinen kulturellen Auftrag nicht
- Die Altersheime in der Region Solothurn werden mehrheitlich von Schweizern genutzt
- Die Esskultur hat sich in den letzten Jahren von der Genussgesellschaft zur Fast-Food-Gesellschaft entwickelt

5.8.4 Fachlehrplan Kultur

Kultur			Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	Interdisziplinarität	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturdefinitionen und -begriffen	Traditionelle Kulturdefinitionen, Kulturdefinitionen der UNO und des Europarats einander gegenüber stellen. Werteverschiebungen und -haltungen erkennen und diskutieren (z.B. Erziehung, Bildung, Familie, usw.)		1	1	10	10		
Kulturelle Epochen der Antike und des Mittelalters im Überblick kennen lernen.	Kurzportraits über folgende Kulturen erstellen: Höhlenmalerei, Ägypten, Griechenland, Rom, Islamische Kultur, Mittelalter, Renaissance.		1	1	10	10		
Geschichte der Malerei vom Barock zum Impressionismus. Unterschiedliche Merkmale der verschiedenen Kunstepochen erkennen.	Exemplarische Bildbetrachtung und anschliessend verschiedene Beispiele von Bildern des Barock, des Klassizismus, der Romantik, des Realismus und des Impressionismus. Vergleich der Stilmerkmale. Als praktische Beispiele werden eine Stadtführung und Besuche im Kunstmuseum und im Kunstsupermarkt durchgeführt.	Bezug zu Geschichte und Deutsch: Ineinandergreifen von geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Epochen.	1	1	25	25		
Porträt eines Künstlers oder einer Kunstströmung des 20. od. 21. Jahrhunderts erstellen	Schülerinnen und Schüler stellen eine Werkstatt über einen Künstler/eine Künstlerin (Malerei, Musik, Skulptur) des 20. oder 21. Jahrhunderts oder einer kulturellen Strömung, Kunst- oder Musikrichtung der Gegenwart her.		1	1	12	12		
Werkstatt	Mit Hilfe dieser Werkstatt erarbeitet sich die restliche Klasse einen Überblick über das Thema.		2	2	8	8		

Kultur			Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	Interdisziplinarität	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Musikgeschichte im Überblick	E-Musik von der Gregorianik bis zur Neuen Musik des 20. Jahrhunderts mit vielen Beispielen. Nach Möglichkeit Besuch eines passenden Konzerts oder einer Oper oder Operette.	Hinweise auf Zusammenhänge zwischen Musik und Literatur (Deutsch, Fremdsprachen) Fremdsprachen (Besuch einer Oper, eines Musicals, usw.)	2	2	20	20		
Bezug zu aktuellen kulturellen Ereignissen oder Bewegungen	Kurzvorträge über das aktuelle kulturelle Geschehen der Gegenwart. Eingehen auf aktuelle kontrovers diskutierte kulturelle Themen und Ereignisse (Ausstellungen, Performances, Installationen, usw.)	IDPA: Zusammenarbeit mit VBR, Geschichte und Sprachen.	1/2	1/2	8	8		
Lokale und regionale Kunsteinrichtungen besuchen und Kontakte mit Kunstschaffenden herstellen	Besuch von Museen, Ausstellungen, Konzerten, Filmvorführungen, usw. Begegnung mit einem/einer Kunstschaffenden in seinem/ihrem Atelier.		2	2	12	12		

5.9 Psychologie (Ergänzungsfach)

5.9.1 Didaktisches Konzept

Der Unterricht im Schwerpunktfach Psychologie fördert bei den Lernenden die Fähigkeit, sich als Individuum im privaten Umfeld und in der beruflichen, sowie auch in der schulischen Welt besser zurecht zu finden.

Ausgehend vom Kennen lernen der eigenen Stärken und Schwächen sollen sie ihre berufsübergreifenden Fähigkeiten (sozialen Kompetenzen) gezielt verbessern können.

Da die heutigen Arbeitskräfte vermehrt unter Zeitdruck arbeiten müssen und zum Teil unter Bewegungsarmut leiden, sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Umstände sie psychisch und physisch gesund erhalten bzw. welche Faktoren sie krank machen können.

Da auch die Wirtschaft von den Erkenntnissen der Psychologie profitiert, sollen die Lernenden in dieses Spezialgebiet eingeführt werden. Sie sollen mehr über die Einflussfaktoren erfahren, welche sich positiv auf ein gutes Arbeitsklima und damit auf die Produktivität eines Betriebes auswirken.

Ausserdem soll eine Auseinandersetzung mit werbepsychologischen Methoden statt finden, welche die Nachfrage nach einem Produkt vergrössern helfen.

Heute gibt es unzählige Therapieschulen, welche auf ganz unterschiedliche Arten versuchen, psychisch kranken Menschen zu helfen. In unserer Gesellschaft gibt es immer mehr Menschen mit psychischen Störungen. Deshalb sollen die Lernenden die verschiedenen psychischen Krankheitsformen, deren Ursachen und Therapien kennen lernen.

5.9.2 Richtziele

Lernbereich 1: Sich besser kennen lernen

Kenntnisse

- Verschiedene Methoden der Selbstanalyse kennen.
- Methoden der Interpretation wissenschaftlicher Daten kennen.

Fertigkeiten

- Methoden der Selbstanalyse anwenden und Ergebnisse interpretieren können.
- Sich Kenntnisse über das eigene Selbst aneignen.

Haltungen

- Die Grundhaltung erwerben, über sich und das interaktionelle Verhalten mit anderen Menschen nachzudenken (Stichwort: Selbstreflexion).
- Persönliche Grenzen akzeptieren lernen.

Lernbereich 2: Soziale und persönliche Fähigkeiten verbessern

Kenntnisse

- Einflussfaktoren kennen, welche sich positiv (resp. negativ) auf den Erfolg im Privat- und Berufsleben auswirken.
- Strategien kennen, welche bei der Bewältigung von Konflikten helfen.
- Faktoren kennen, welche ein schnelles Lesen begünstigen.

Fertigkeiten

- Durch praktische Übungen (Rollenspiele etc.) die sozialen Fertigkeiten Selbstvertrauen und Konfliktfähigkeit verbessern.
- Methoden aneignen, welche zu einem schnellen und effizienten Lesevorgang führen.

Haltungen

- Eine positive Einstellung zur Bewältigung von Problemen und zu möglichen Lösungsstrategien gewinnen.
- Konflikten nicht aus dem Weg gehen, sondern sie angepasst zu lösen versuchen.
- Die Bedeutung der kulturellen Fähigkeit „Lesen“ erfassen und Freude am Lesen bekommen.

Lernbereich 3: Besser kommunizieren lernen

Kenntnisse

- *Verschiedene Kommunikationsmodelle kennen.*
- Vor- und Nachteile der Gruppenarbeit kennen.
- Die Hauptmethoden des partnerzentrierten Gesprächs kennen.

Fertigkeiten

- In Gesprächsübungen und Rollenspielen Kommunikationsstrategien anwenden können.
- In der Gruppe Problemstellungen lösen lernen.

Haltungen

- Sich der Bedeutung und Wirkung nonverbaler Kommunikation bewusst werden.
- Sich für die Anliegen und Gefühle anderer Menschen interessieren.
- Bereitschaft entwickeln, Probleme und Aufgaben in Partner- oder Gruppenarbeit zu lösen.

Lernbereich 4: Psychisches und physisches Wohlbefinden

Kenntnisse

- Zahlen und Fakten zum Thema Freizeit und Freizeitgestaltung kennen.
- Wissen, welche Faktoren gesund bzw. welche krank machen.
- Stressmodelle und Wirkung von Stress auf den Menschen kennen.

Fertigkeiten

- Strategien und Fertigkeiten entwickeln, um mit Stress besser umgehen zu können.
- Kompetenzen bilden, welche zu sinnvoller Freizeitgestaltung befähigen.

Haltungen

- Mehr Selbstverantwortung für die eigene Gesundheit übernehmen.
- Vermehrt positiven Einfluss auf das Klima in der Schule, bei der Arbeit und bei sich zu Hause ausüben.

Lernbereich 5: Werbepsychologie/Marketing

Kenntnisse

- Verkaufsfördernde und werbewirksame Strategien kennen.
- Unterschied zwischen Information und Werbung erfassen.
- Einfluss des Selbstvertrauens auf das Selbst- und Fremdbild kennen.

Fertigkeiten

- Verkaufspsychologische Konzepte entwickeln können.
- Denkstrategien aneignen, welche zu mehr Selbstvertrauen und positivem Denken führen.

Haltungen

- Bewusstes und differenziertes Einkaufs- und Konsumverhalten erlangen.
- Allgemein eine positivere Grundeinstellung zeigen.

Lernbereich 6: Entstehung und Therapie psychischer Störungen und Krankheiten

Kenntnisse

- Psychische Störungen und Krankheiten kennen
- Die wichtigsten Therapieschulen und deren Grundkonzepte kennen
- Bedeutung der sozialen Kompetenzen in Bezug auf die Entstehung bzw. Verhinderung psychischer Krankheiten kennen.

Fertigkeiten

- Ausgewählte Therapietechniken in alltäglichen Gesprächssituationen umsetzen können.
- Mechanismen, welche zu Sucht führen können, frühzeitig erkennen und darauf reagieren können.

Haltungen

- Verständnis für psychisch kranke Menschen und deren Probleme entwickeln.

5.9.3 Interdisziplinarität im Unterricht

Psychologie eignet sich ausgezeichnet für eine Zusammenarbeit mit praktisch allen anderen Fächern. Der interdisziplinäre Ansatz mit den Schwerpunktfächern Deutsch und Wirtschaft gelingt dabei am besten.

Ebene 1: Intradisziplinärer Ansatz

Da es sich bei vielen Inhalten um den Fachbereich der angewandten Psychologie handelt, wird der Ansatz der Interdisziplinarität automatisch berücksichtigt.

Beispiele:

- Psychologie-Antropologie: Das Tier Mensch und sein Intelligenzsprung
- Psychologie-Biologie: Frühe Kindheit, Pubertät, Psychische Entwicklung
- Psychologie-Mathematik: Statistik, Normalverteilung, Testkonstruktion
- Psychologie-Medizin: Gesundheit/Entspannungstechniken, Psychische Störungen und Krankheiten, Ritalin
- Psychologie-Neurologie: Entwicklung Gehirn, Hirnfunktionen
- Psychologie-Ökologie: Werbekampagnen verschiedener Umweltorganisationen
- Psychologie-Pädagogik: IQ- und Persönlichkeitstests, Spielentwicklung, Lernpsychologie
- Psychologie-Sprache: Kommunikationstechniken, Konfliktlösungsstrategien, Kommunikationsmodelle
- Psychologie-Betriebswirtschaft: Organisationskonflikte, Werbestrategien und Marketing, Kommunikation in der Gruppe, Führungstraining, Vorstellungsgespräch, Mobbing, Mediation usw.

Ebene 2: Multi- und pluridisziplinäre Ansätze

Der methodische und inhaltliche Zugang erfolgt zum Teil fächerübergreifend.

Beispiele:

- Planspiel „Wir führen einen Betrieb“: Kommunikation, andere soziale Fähigkeiten, Thema Sucht (Psychologie) - Organisation einer Firma, Sparmassnahmen, Produktionssteigerung etc. (Betriebswirtschaft)
- Werbepsychologie - Marketing (Betriebswirtschaft)
- Aufmerksamkeitsstrategien Werbung– Werbetexte (Deutsch)
- Kanadischer Persönlichkeitstest zu „Konfliktlösungsfähigkeit“ (Englisch)

Ebene 3: Beispiele von interdisziplinären Projektarbeiten

- Gut vermarktet ist halb verkauft (Werbepsychologie/VBR)
- Pipilotta Viktualia Langstrumpf (Vorbild, Entwicklungspsychologie, Schulsystem/Deutsch)
- Behandlung psychischer Störungen mit Hilfe von Tieren (Psychotherapie früher-heute/Geschichte)
- Das Spendeverhalten der Solothurner Bevölkerung (Persönlichkeitsabhängigkeit/Geschichte)
- Benetton's Schockkampagne – Imageverlust
- Die Wirkung von Therapien bei der Behandlung von psychischen Störungen
- Jugendverschuldung als Folge von Kredit- und Konsumkarten?
- Ritalin, das neue Dopingmittel?
- Weight Watchers – geniale Ernährungsmethode oder Fake?

5.9.4 Fachlehrplan Psychologie

Psychologie		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Sich besser kennen lernen	Lerntechnik Stärken-Schwächen-Profil Persönlichkeitstest Lerntyp Theorie Persönlichkeits- und Intelligenztests Ausfüllen und Auswerten verschiedener Persönlichkeits- und Intelligenztests Gründe, wieso es in der Menschheitsgeschichte zum Intelligenzsprung kam. Entwicklungspsychologie: Schwerpunkte frühe Kindheit und Pubertät Bindungstheorie frühe Kindheit Analyse der eigenen frühen Kindheit	5	1	18	21		
Soziale und persönliche Fähigkeiten verbessern	Theorie Soziale Kompetenzen Einführung ins Thema Gewalt/Konflikte Konfliktursachen/Konfliktanzeichen/Konfliktanalyse Konflikttheorien (Psychoanalyse, Verhaltenspsychologie, Kognitive Psychologie) Interpersonale Konfliktformen Konfliktmanagement/Lösungsstrategien Mediation als Konfliktlösungsmethode Handlungsschema bei schwierigem Kundenverhalten Persönlichkeitstest Konfliktlösungsfähigkeit Einführung ins Thema Positives Denken/Selbstvertrauen Entspannungstechniken (Atemübungen, Progressive Muskelrelaxation, Ruhebilder, Autogenes Training) Training positives Denken Mentales Training Bildung von positivem Selbstwertgefühl in verschiedenen Umfeldern (Familie, Freundeskreis, Arbeitsplatz, Schule) Einflussfaktoren Selbstvertrauen	5	1	18	18		

Psychologie		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Besser kommunizieren lernen	Kommunikation/Definitionen Kommunikationsmodelle (Watzlawick, Sender-Empfänger-Modell etc.) Verbale Kommunikation Unterschiede Mann-Frau (Praktische Beispiele, Funktionsweise Gehirn) Schulz von Thun: Vier Aspekte Virginia Satir: Vier Kommunikationsmuster Feedbackregeln Konzept „1-Minuten-Manager“ Partnerzentriertes Gespräch/Regeln des Zuhörens (Theorie und Training) Nonverbale Kommunikation: Mimik, Gestik, Haltung Wahrnehmung/Wahrnehmungsmodelle/Wahrnehmungstäuschungen Interpersonale Wahrnehmung Einstellungsgespräch (Theorie und Training) Präsentation eines Produktes (Samy Molcho) Kommunikation in der Gruppe Vor- und Nachteile Teamarbeit Planspiel (Führen einer fiktiven Uhrenfirma mit Geschäftsleitung, Personaldienst und Produktionsleitung): Anwendung verschiedener sozialer Kompetenzen	5	1	21	21		
Psychische Krankheiten und Störungen	Einführung in die ausgewählten Themenbereiche Stress, Sucht, Essstörungen, Burnoutsyndrom, Mobbing, Schizophrenie und Affektive Störungen Stressmodelle von Selye, Cannon, Lazarus/Stresssymptome Definition Sucht/Merkmale Sucht/Alkoholabhängigkeit/Alkoholikertypen Essstörungen/Formen (Anorexie, Bulimie, Adipositas)/Ursachen/Therapie Burnout/Haupt- & Nebensymptome/Hauptbetroffene/Krankheitsverlauf/Therapie Mobbing in der Schule und im Beruf/4 Phasen/Mobbingarten/Mittel gegen Mobbing Schizophrenie/Hauptsymptome/Prognose/Therapie Affektive Störungen (depressiv und manisch-depressiv)/Häufigkeit Depression/Therapie	6	2	12	15		

Psychologie		Semester		Richtzeit (Lektionen)		Nachweis	
Grobziele	Stoffprogramm	KBM I	KBM II	KBM I	KBM II	Datum	Visum
Werbepsychologie/Marketing	Definition Werbung Kommerzielle Werbemittel Werbung für Umwelt/Ökologie- und Menschenrechtsanliegen Werbung für Alkohol und Zigaretten Methodik Werbeplakate/Werbetexte/Werbeclips (praktische Beispiele und Herstellung eigener Plakate und Texte) Anforderungen an ein erfolgreiches Werbekonzept Aufmerksamkeitsstrategien Schockwerbung/unterschwellige Werbung/Schleichwerbung/Cross Promotion Messung des kommunikativen Erfolgs einer Werbekampagne Psychologie des Überzeugens (Waffen der Einflussnahme, Reziprozität, Commitment und Konsistenz, Soziale Bewährtheit, Autorität, Knappheit)	6	2	15	15		
Therapie psychischer Störungen und Krankheiten	Vergleich verschiedener Therapieansätze und Therapieschulen (Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie, Gruppenpsychotherapien/ Paar- und Familientherapie, NLP, (Neurolinguistisches Programmieren), TA (Transaktionsanalyse) Krankheitsbilder nach ICD 10 der WHO Behandlung psychischer Störungen in verschiedenen Institutionen Besuch Psychiatrische Klinik Langendorf	6	2	9	9		

6. Evaluation der Lernfortschritte

Gemäss der Berufsmaturitätsverordnung sollen die Semesterprüfungen zur Erhöhung der Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen. Im diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Prüfungen und Tests nicht ausschliesslich Kenntnisse abfragen, sondern auch Fertigkeiten und – wo möglich – auch Haltungen berücksichtigt werden sollen.

Die Lehrkräfte sind verpflichtet, sich betreffend der Anzahl Noten pro Semester an die rechtlichen Vorschriften zu halten. Die Leistungsbeurteilungen sind für die Schüler transparent zu gestalten (Bewertungskriterien, Punktzahl, Notenskala).

Die Promotionskonferenzen und die daraus resultierenden Zwischenberichte geben den Lehrbetrieben und den Schülern Rückmeldungen über die Leistungen und über den allfälligen Handlungsbedarf in einzelnen Fächern. In der Berufsmaturitätsabteilung finden solche Konferenzen zweimal pro Semester statt. Im November und Mai finden Quartalsnotenkonferenzen statt, Ende Januar und anfangs Juli die Semesternotenkonferenzen.

Ende des 1. Lehrjahres wird in allen Sprach- und Wirtschaftsfächern eine standardisierte Querschnittsprüfung durchgeführt. Dies ermöglicht den Quervergleich der Leistungen im 1. Lehrjahr über alle Klassen.

Alle Lehrpersonen sind verpflichtet, in Qualitätsgruppen (Q-Gruppen) mitzuwirken. Innerhalb der Q-Gruppen werden Notenarbeiten ausgetauscht, verglichen und besprochen. Weiter müssen sich die Mitglieder pro Schuljahr gegenseitig im Unterricht besuchen und anschliessend gewonnene Erkenntnisse besprechen.

Die Qualität des Unterrichts wird mittels eines bei allen Schulklassen durchgeführten standardisierten Schülerfeedbacks evaluiert. Die Lehrenden haben den Auftrag, die Ergebnisse aus dem Feedback mit ihren Klassen zu besprechen.

7. Berufsmaturitätsprüfungen

Mit dem vorliegenden RLP-KBM werden Innovationen eingeleitet, die auch den Berufsmaturitätsabschluss betreffen. Für die Leistungsprüfung sind die im RLP-KBM vorgegebenen Richtziele massgebend. Deshalb sind neben den Kenntnissen auch die Fertigkeiten zu prüfen. Haltungen sind hingegen in Form einer Leistungsprüfung (summativ) nicht oder nur schwer messbar, sie können aber im Rahmen von Erfolgskontrollen (formativ) während der Unterrichtstätigkeit berücksichtigt werden.

Zur Leistungsprüfung und Erfolgskontrolle sind innovative, der Komplexität von Kompetenzen angemessene Verfahren einzuführen. Unabhängig davon, ob mündlich oder schriftlich geprüft wird, sollen Prüfungen daher zumindest einen anwendungs- bzw. prozessorientierten Teil enthalten.

Für den Abschluss zählen alle Fachnoten aus den Fächern gemäss Lektionentafel des Rahmenlehrplans.

Die nachfolgende Regelung basiert auf der angestrebten Harmonisierung der Anzahl Einzelprüfungen für den Berufsmaturitätsabschluss (Art. 24 BMVO) und berücksichtigt dabei insbesondere die Gesamtbelastung der Lernenden, welche die Berufsmaturität lehrbegleitend absolvieren.

Sind die Prüfungsfächer für den Berufsmaturitätsabschluss gleichzeitig Prüfungsfächer für die Erlangung des eidg. Fähigkeitszeugnisses und sind in diesen Fächern sowohl schriftliche als auch mündliche Prüfungen vorgesehen, so sind die Prüfungen für den Berufsmaturitätsabschluss nach diesen Bestimmungen auszurichten.

Für die Vollzeitausbildung (BM II) gilt die Regelung sinngemäss.

Für die Umrechnung der Berufsmaturitätsnoten in den Abschluss nach dem Reglement der neuen kaufm. Grundbildung gibt es Vorschriften, welche die Schule in einem mehrseitigen *Merckblatt* noch zusätzlich konkretisiert hat.

Die Berufsmaturitätsprüfung in unserer Schule kann in einzelnen Fächern ganz oder teilweise durch ein anerkanntes externes Diplom (Art. 27 BMVO) ersetzt werden. In der Berufsmaturitätsabteilung der kaufm. Berufsfachschule Solothurn-Grenchen sind dies Delf 2 im Französisch und das FCE im Fach Englisch (Stand 2011).

In diesem Fall fliessen externe Diplome als Teil der Fachnote in den Berufsmaturitätsabschluss ein. Die Schule hält sich bei Umrechnungen an das Aide-Mémoire IV der EBMK.

Für Kandidatinnen und Kandidaten, die in den Fremdsprachen über kein externes Diplom verfügen oder dieses nicht anrechnen wollen, ist eine schuleigene Prüfung auf dem Niveau B2 durchzuführen.

Details zu den einzelnen Abschlussprüfungen werden jedes Jahr in einer *Wegleitung* an die Kandidatinnen und Kandidaten abgegeben.

7.1 Berufsmaturitätsprüfung Deutsch

Die Berufsmaturitätsprüfung Deutsch besteht aus einer Facharbeit, einem Sprachbogen und einer mündlichen Prüfung.

Facharbeit

Mit der Facharbeit erhalten die Schüler Gelegenheit, ihr erworbenes Wissen relativ frei unter Beweis zu stellen.

Es stehen den Berufsaturandinnen und -maturanden drei Themen zur Auswahl, von denen eines gewählt werden muss.

Die Themen stammen aus dem literaturtheoretischen Bereich, es können aber auch fächerübergreifende Themen zur Auswahl stehen. Mit der Facharbeit ist es möglich, das Niveau der Kandidatinnen und Kandidaten in Bezug auf Sprachkompetenz, Kompetenz bzgl. der Textstruktur sowie im Hinblick auf das literaturtheoretische bzw. das literaturhistorische Wissen zu prüfen. Der zeitliche Rahmen für diese schriftliche Prüfung beträgt 180 Minuten. Im Unterricht verwendete Unterlagen dürfen benützt werden. Maximale Punktzahl: 70 Punkte.

Sprachbogen

Mit dem Sprachbogen werden die Kenntnisse bzgl. Grammatik, Wortschatz und Stilistik geprüft. Er entspricht dem Sprachbogen der LAP E-Profil. Der zeitliche Rahmen für diese schriftliche Prüfung beträgt 40 Minuten. Maximale Punktzahl: 30 Punkte.

Mündliche Prüfung

Mit der mündlichen Prüfung werden die Kenntnisse der Kandidatinnen und Kandidaten in Bezug auf literaturwissenschaftliche, literaturtheoretische sowie literaturhistorische Inhalte geprüft. Die Prüfung konzentriert sich zu einem grossen Teil auf ein Werk, das als Spezialgebiet ausgewählt werden kann. Ein Drittel der Prüfung befasst sich dann aber mit allen anderen im Unterricht behandelten literarischen Werken. Zeit: 15 Minuten. Maximale Punktzahl: 60 Punkte.

Die 100 Punkte aus dem schriftlichen Teil resultieren in einer Note.

Die 60 Punkte aus der mündlichen Prüfung resultieren in einer Note.

7.2 Berufsmaturitätsprüfung Fremdsprachen

Evaluation schriftlich und mündlich

Französisch: Die Kandidatinnen und Kandidaten legen im Fach Französisch das DELF B2 ab.
 Alternativ kann auch eine schulinterne Prüfung abgelegt werden.

Englisch: Die Kandidatinnen und Kandidaten wählen im Fach Englisch FCE oder die schulinterne Prüfung.

Fach	Art	Thema	Dauer in Minuten	Vorbereitung	Hilfsmittel	Prüfung	ERFA	Notengebung	
Französisch	Zertifikat	DELF	Gemäss Vorgaben DELF			} 1/3	50%	= Fachnote	
	mündlich	Konversation und Lektüre	15	15	Wörterbuch				} 2/3
	schriftlich	Diktat und Textproduktion	15 45	----- -----	----- Wörterbuch				
Englisch (1)	Externe Prüfung FCE	gemäss Vorgaben FCE				50%	50%	= Fachnote	
	oder								
	Interne MAP	schriftlich		120	-----	gemäss Angaben der Examinatoren	25%	50%	= Fachnote
	mündlich	Konversation, Text, Bildbeschreibung	15	15	Wörterbuch	25%			

(1) *Der Entscheid, ob die externe (FCE) oder interne MAP (Niveau analog FCE) abgelegt wird, fällt mit der Anmeldung zu den Maturitätsprüfungen. Es ist auch möglich, sich für beide Prüfungen anzumelden. In diesem Fall zählt das Resultat der internen MAP.*

7.3 Berufsmaturitätsprüfung Geschichte und Staatslehre

Bei der Abschlussprüfung im Fach Geschichte entfällt zwangsläufig ein grosser Teil auf das Ermitteln des Kenntnisstandes der Schüler/-innen, weil diese mit relativ wenig Wissen in die Berufsmaturitätsabteilungen eintreten. Die Kenntnisse werden im folgenden Teil 1 unter dem Punkt „Umfang des Wissens“ und im gesamten Teil 2 ermittelt.

Es werden aber auch kognitive Fertigkeiten geprüft. Die Schüler/-innen müssen in der Lage sein die historischen Prozesse zu einem Ganzen zu verknüpfen. Sie müssen sich darüber ausweisen, dass sie Zusammenhänge sehen und ihre Kenntnisse in die Gegenwart transferieren können. Diese Fertigkeiten werden im Teil 1 unter den Punkten „Querverbindungen ...“ und „Fähigkeit zu transferieren...“ geprüft.

Prüfungsstoff: gesamter während der BM-Ausbildung behandelter Stoff

Zur Verfügung stehende Themenkreise

- Aufklärung und Menschenrechte
- Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen
- Nationalismus
- Kolonialismus und Imperialismus
- Balance der Mächte

Zusätzlich

- Staatskunde

Dauer der Prüfung: 20 Minuten

Art der Prüfung: mündlich

Ablauf der Prüfung

Teil 1: 10-12 Minuten. Die Kandidaten ziehen einen Themenkreis und referieren anschliessend darüber. Es ist den Experten freigestellt, den Kandidaten zusätzlich Fragen zu stellen oder sie mit einer Quelle zu konfrontieren.

Teil 2: 5-8 Minuten. Die Kandidaten beantworten 5 Fragen zu den übrigen 4 Themenkreisen und der Staatskunde.

Bewertung

Teil 1: 60 Punkte

Bewertungskriterien: Umfang des Wissens (30P)

Faktenwissen

Überblick über die geschichtlichen Ereignisse im 19./20. Jh.

Querverbindungen zwischen den Themenkreisen herstellen können (15P)

Erfassen und Aufzeigen von Zusammenhängen

Erkennen von Hintergründen

Fähigkeit zu transferieren in die Gegenwart (15P)

Beurteilung von vergangenen und aktuellen Geschehnissen

Entwicklungen aufzeigen von der Vergangenheit bis heute

Teil 2: 40 Punkte

Die Experten stellen 5 Fragen, die je 8 Punkte geben.

Berechnung der Prüfungsnote

Die Note wird anhand der offiziellen LAP-Notenskala auf der Basis eines Maximums von 100 Punkten ermittelt.